

BAYERISCHE AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN
PHILOSOPHISCH-HISTORISCHE KLASSE
SITZUNGSBERICHTE · JAHRGANG 1971, HEFT 3

HERMANN BENGTON

Die Inschriften von Labranda
und die Politik des Antigonos Doson

Vorgetragen am 2. Juli 1971

MÜNCHEN 1971

VERLAG DER BAYERISCHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN
In Kommission bei der C.H. Beck'schen Verlagsbuchhandlung München

ISBN 3 7696 1437 2

Druck der C.H.Beck'schen Buchdruckerei Nördlingen

Printed in Germany

Als ich im Herbst 1949 auf Einladung des Schwedischen Instituts in Uppsala war, erzählte mir Axel W. Persson von seinen Ausgrabungen in Labranda. Persson, der auf sehr erfolgreiche Grabungen in Griechenland, in Dendra und Midea in der Argolis, zurückblicken konnte, und der seinerzeit den Anstoß zu den Ausgrabungen schwedischer Archäologen auf Cypern gegeben hatte, glaubte im südlichen Karien eine Kontaktzone zwischen der kretischen und kleinasiatischen Zivilisation finden zu können. Labranda liegt etwa 15 km nördlich der kleinen Stadt Mylasa (heute Milas), die aus literarischen und inschriftlichen Zeugnissen aus dem Altertum gut bekannt ist. Persson hielt den Namen Labranda für die karische Wortform von Labyrinthos, einem Wort, das sich von dem Begriff Labrys herleite, was mit „Doppelaxt-Platz“ wiederzugeben sei.¹ Der Name des karischen Ortes, den wir hier mit Labranda bezeichnen, ist übrigens in verschiedener Form überliefert, worüber im folgenden noch einiges zu sagen ist.

Seit meinem Aufenthalt in Uppsala sind mehr als 20 Jahre vergangen. Wir haben lange auf die Veröffentlichung der Inschriften warten müssen. Erst 1969 ist von Jonas Crampa eine wichtige Gruppe der hellenistischen Inschriften aus Labranda in endgültiger Form publiziert worden. Sie bringen Dokumente zur Geschichte des Heiligtums von Labranda und der Stadt Mylasa.² Darüber hinaus werfen sie eine Anzahl von Problemen der helle-

¹ Axel W. Persson, *De svenska utgrävningarna i Labranda, Mindre Asien*, in Kgl. Vetenskaps societetens Årsbok, Uppsala 1950.

² Jonas Crampa, *Labraunda. Swedish Excavations and Researches*, Vol. VIII, Part I: *The Greek Inscriptions*, Part I: 1–12 (Period of Olympichus), Lund 1969 (Skrifter utgivna av Svenska Institutet i Athen, 4^o, V, VII; 1). [Wichtige Hinweise und Berichtigungen hierzu von J. und L. Robert, REGr 83 (1970), Bull. epigr. Nr. 542–553.] – Dazu folgende Vorberichte: J. Crampa, *Opuscula Atheniensia* (Skrifter Svenska Institutet i Athen, 4^o, VII), 3 (1960) S. 99–104; *Nine Greek Inscriptions of Labraunda*, in: A. Westholm, *Labraunda, Swedish Excavations and Researches*, Vol. I, Part 2: *The Architecture of the Hieron* (Acta Inst. Athen. Regni Sueciae, 4^o, V, 1.2) (Lund 1963) S. 121–133.

nistischen Geschichte auf, die in den folgenden Darlegungen wenigstens angeschnitten werden sollen. Es ist dies vor allem die Expedition des Antigonos Doson nach Karien, die in der Forschung des öfteren diskutiert, nunmehr aber, wie ich glaube, abschließend behandelt werden kann. Dazu kommen dann noch einige andere Probleme der hellenistischen Geschichte wie die Seeschlacht bei Andros. Und schließlich wird man die Politik des Antigonos Doson im Zusammenhang betrachten müssen, eine Aufgabe, die bisher noch nicht in Angriff genommen worden ist.

Zunächst einige Worte über die Namensform! Bei Herodot kommt der Ort ein einziges Mal vor (V 119), aber in zwei verschiedenen Schreibungen, die eine Handschriftengruppe hat Labranda, die andere Labrynda. Hude hat die Form Labraynda in seinen Text gesetzt. Das ist ein Kompromiß, wohl im Hinblick auf Strabon (XIV 659). In Meinekes Strabon Ausgabe steht diese Form im Text, Kramer hat dagegen Labranda. Doch haben einige Handschriften, darunter der wichtige Parisiensis Nr. 1393, die Form $\Lambda\alpha\beta\rho\alpha\upsilon\nu\delta\alpha$. Auch bei Stephanus von Byzanz steht Labraynda. Ich sehe keine befriedigende Lösung des Problems, da der Name des Ortes schon beim ältesten Zeugen, Herodot, aber auch bei Strabon, in zwei verschiedenen Formen überliefert ist. Nach Crampas Angaben erscheint in den Inschriften des 3. Jahrhunderts v. Chr. durchweg die Form Labraynda, im Jahrhundert vorher die Form Lambrayndos (mit parasitärem Nasal).

Die Strabonstelle (XIV 659) ist insofern von Interesse, als sie Genaueres von dem Heiligtum von Labranda berichtet: „Die Mylaseer haben zwei Heiligtümer des Zeus, des Zeus, der Osogoas genannt wird, und des Zeus Labrayndenos, das eine unweit von ihrer Stadt, während sich das Dorf Labraynda auf einem Berg befindet am Übergang von Alabanda nach Mylasa, fern von der Stadt. Dort befindet sich ein altes Heiligtum und ein Kultbild (*xoanon*) des Zeus Stratios. Es steht in Ehren bei den Umwohnern und bei den Mylaseern. Es gibt eine Straße von ungefähr 60 Stadien bis zur Polis, sie wird die heilige Straße genannt, auf ihr vollzieht sich die Prozession der Opfertiere. Es amtieren als Priester immer die hervorragendsten unter den Bürgern auf Lebenszeit“. Es folgen dann Angaben über ein drittes Heiligtum, das des Zeus Karios, das allen Karern gemeinsam ist.

Die Schicksale des Heiligtums von Labranda können hier nicht im einzelnen verfolgt werden, wesentlich ist die Verbindung zwischen dem Tempel und der Stadt Mylasa. Aus dieser Verbindung ergeben sich mancherlei Beziehungen, die sich bis in die römische Kaiserzeit erstrecken. Hierüber unterrichten einige Inschriften, die von Crampa herausgegeben worden sind. Es sind dies die folgenden:

1. ein Brief eines Herrschers (nach Crampa: Seleukos II., s. dazu u. S. 17) an Olympichos, die Beschwerde des Korris, des Priesters von Labranda, gegen Mylasa betreffend (nebst einer späten Kopie und einem Begleitschreiben des Olympichos): Crampa Nr. 1 und 2.
2. ein Schreiben des Olympichos an Mylasa, das die Rechte Mylasas auf das Heiligtum bestätigt (nebst einer Kopie aus späterer Zeit); Crampa Nr. 3 und 3 B.
3. ein weiteres Schreiben des Olympichos ähnlichen Inhalts an Mylasa: Crampa Nr. 4.

Auf die Inschriften kommen wir im folgenden noch zurück, hier nur die Feststellung, daß sich im südlichen Karien wie in einem Brennpunkt zahlreiche machtpolitische Bestrebungen im Hellenismus überschneiden haben. Nach dem Tode Alexanders d. Gr. herrschte in Karien der Satrap Asandros, er wurde von Antigonos Monophthalmos verdrängt. Nach dem Zusammenbruch des kurzlebigen Reiches des Pleistarchos folgte möglicherweise eine Herrschaft der Ptolemäer. Dann kamen die Seleukiden, auch die Attaliden mögen (in den Jahren von etwa 228 bis 223) über Teile Kariens geherrscht haben. In das Jahr 227 fällt die karische Expedition des Antigonos Doson; sein Nachfolger Philipp V., König der Makedonen, behauptete im südlichen Karien mehrere Stützpunkte, bis der Sieg der Römer bei Kynoskephalai (197) seiner Herrschaft auf kleinasiatischem Boden ein Ende bereitete. Nicht alle hellenistischen Herrscher haben in Karien Dokumente hinterlassen. So fehlt insbesondere der Nachweis dafür, daß die Attaliden hier, wenn auch nur kurze Zeit, ihre Herrschaft ausgeübt haben. Auch die Seleukiden haben nicht viele Inschriften zurückgelassen. Der ruhende Pol in der Erscheinungen Flucht ist vielmehr in der 2. Hälfte des 3. Jahrhunderts v. Chr. ein einheimischer

Dynast namens Olympichos. Er muß in der Nähe von Mylasa seine Residenz gehabt haben, vermutlich in der kleinen Stadt Alinda (s. u. S. 15).

Die Inschrift Nr. 3 aus Labranda stellt einen Brief des Olympichos an Mylasa dar. In diesem Brief ist die Rede von Verfügungen, welche die Gesandten der Stadt Mylasa dem Briefschreiber, Olympichos, vorgelegt haben. Es heißt da in Z. 3 ff.: ἐπέδειξαν δὲ ἡμεῖν οἱ πρεσβευταὶ καὶ χρηματισμοὺς ἄλλους τε καὶ τὰ παρὰ Σώφρονος γραφέντα πρὸς ὑμᾶς καὶ Πτολεμαίου τοῦ ἀδελφοῦ βασιλέως Πτολεμαίου: „Es unterbreiteten uns die Gesandten auch andere Schriftstücke und besonders die Schreiben des Sophron an Euch und des Ptolemaios, des Bruders des Königs Ptolemaios.“

Die Nennung dieser beiden Persönlichkeiten, des Sophron und des Ptolemaios, war eine der großen Überraschungen der Labranda-Publikation. An diese Namen hat der Herausgeber Crampa weitreichende Kombinationen geknüpft, mit denen wir uns im folgenden beschäftigen müssen.

Sophron wird mit dem Titel ὁ ἐπὶ τῆς Ἐφέσου, d. h. als Stadtkommandant von Ephesos, von Phylarch (bei Athenaeus XIII 593b) erwähnt. Nach der Labranda-Inschrift Nr. 3 haben Sophron und Ptolemaios der Stadt Mylasa „Dokumente“ (χρηματισμοί) zugestellt. Beide Männer kommen übrigens auch bei Athenaeus (a. e. a. O.) in engem Zusammenhang vor: Ptolemaios sei durch Thraker im Artemistempel zu Ephesos getötet worden, nachdem er sich, zusammen mit seiner Geliebten namens Eirene, in das Heiligtum geflüchtet hatte. Sophron aber, gegen den Laodike, die Seleukidenkönigin, Ränke schmiedete, konnte sich vor dem Anschlag auf sein Leben retten, da ihm dieser durch Danaë, eine Hofdame der Laodike, verraten worden war.

Die beiden Erzählungen stehen bei Athenaeus im Zusammenhang mit Historien, die über die Liebe von Hetären zu hochgestellten Persönlichkeiten, hellenistischen Königen und anderen, erzählt werden. Beide Ereignisse haben sich in Ephesos abgespielt. Bei Athenaeus ist also ein sachlicher Zusammenhang gegeben. In welche Zeit gehören die Ereignisse?

Wenn Sophron den Nachstellungen der Laodike zu entkommen vermochte, so geschah dies am wahrscheinlichsten zu Beginn des Laodikekrieges, im Jahre 246. Damals war der Abfall von Laodike

und von ihrem Sohn, dem König Seleukos II., ganz allgemein.¹ In jenem Jahr wird Sophron auf die Seite des Ptolemaios III. Euergetes übergegangen sein. Ähnliche Dinge haben sich damals auch in Syrien, in der Stadt Antiocheia, abgespielt. In den *Prologi* des Pompeius Trogus (XXVII) lesen wir: Ut Ptolemaeus Adaeum² denuo captum interfecerit, et Antigonus Andro proelio navali Sophrona (coni. Müller, oprona Hss.) vicerit. Es folgen bei Pompeius Trogus Angaben über das Schicksal des Antiochus Hierax, sie enden mit der Angabe über seinen Tod von der Hand der Gallier. Adaeus ist ein thrakischer Dynast, sein Tod gehört in die Zeit um 240 v. Chr.³ Antigonos, der Sieger in der Seeschlacht bei Andros, ist mit großer Wahrscheinlichkeit der makedonische König Antigonos Gonatas, der in der Zeit von 276 bis 239 regiert hat.

Die Seeschlacht bei Andros ist ein altes, seit Jahrzehnten umstrittenes Problem der hellenistischen Geschichte, sie hat eine große wissenschaftliche Literatur, die seit der Veröffentlichung eines Kopenhagener Papyrus (siehe u. S. 11) noch vermehrt worden ist.⁴ Ich glaube, daß die Seeschlacht bei Andros in den 3. syrischen Krieg, den sog. Laodikekrieg, gehört, d. h. etwa in die Zeit um 245, wohin sie schon Walter Otto verwiesen hat.⁵

Doch bleibt die Frage, ob die Konjektur Müllers im Text des Pompeius Trogus, Prol. XXVII *Sophrona* für *oprona* das Richtige trifft. Sie ist auf jeden Fall überzeugender als das, was Crampa an ihre Stelle setzen möchte. Nach Crampa wäre *oprona* aufzulösen als ὁ(μο)π(άτ)ρ(ι)ον ἀ(δελφόν), doch kann man dies wohl nur als eine ingeniose Spekulation auffassen, für die es keine Anhaltspunkte gibt, weder paläographische noch historische. Eine derartige Bezeichnung „Bruder von der gleichen Mutter“ (womit

¹ W. Otto, Beiträge zur Seleukidengeschichte (1928) S. 58, mit Hinweis auf Justin XXVII 1, 8; 2, 1.

² Adaeum coni. v. Gutschmid, ad eum Hss., vgl. P. M. Fraser, Gnomon 1956 S. 583.

³ B. Niese, Hermes 35 (1900) S. 69 ff., besonders S. 71.

⁴ E. Pozzi, Le battaglie di Cos e di Andro, Turin 1912; neuere Arbeiten bei E. Will, Hist. polit. du monde hellénistique II (1967) S. 209 f. Wichtig ist die Untersuchung von A. Momigliano u. P. M. Fraser, Cl. Quarterly 44 (1950) S. 107 ff.

⁵ W. Otto, Beitr. z. Seleukidengeschichte (1928) S. 73 mit A. 3.

Ptolemaios, der Bruder des Ptolemaios III. Euergetes gemeint sein soll), paßt auch nicht gut in den Zusammenhang bei Pompeius Trogus. Müllers Konjektur dagegen hat den Vorteil, daß wir mit Sophrona (Akk.) eine Persönlichkeit gewinnen, die aus der Zeitgeschichte bekannt ist und die sich ohne Schwierigkeit mit dem 3. Ptolemäer in Verbindung bringen läßt. Trifft Müllers Konjektur das Richtige, wäre Sophron der Führer der ptolemäischen Flotte gewesen, die bei der Insel Andros von dem Makedonienkönig Antigonos Gonatas geschlagen worden wäre. Es muß jedoch hingefügt werden, daß diese Rekonstruktion nicht sicher ist. Wir erfahren nichts vom Übergang Sophrons auf die Seite der Ptolemäer, obwohl ein solcher Vorgang durch die Ereignisse in Ephesos nahegelegt wird.

In welcher Eigenschaft hat Sophron eine Anweisung (χρηματισμός) an Mylasa gerichtet? Handelt er als Beauftragter der Seleukiden oder der Ptolemäer? Der Text der Labranda-Inschrift Nr. 3 nennt die Schreiben des Sophron und des Ptolemaios, des Bruders des Königs Ptolemaios, in unmittelbarem Zusammenhang. Gehören sie auch chronologisch zusammen? Bei Ptolemaios, dem Bruder des Königs Ptolemaios, kann es sich wohl nur um den in der Forschung oft erwähnten Ptolemaios, Sohn des 2. Ptolemäers, handeln. In der Inschrift ist er als „Bruder des Königs Ptolemaios“ bezeichnet, und dieser letztgenannte kann niemand anders als der König Ptolemaios III. Euergetes sein, der von 246 bis 221 regiert hat. Die frühere Forschung vertritt nun die Annahme, daß Ptolemaios, der Sohn des Ptolemaios, von 267–259 Mitregent des 2. Ptolemäers gewesen ist.¹ Der Mitregent ist unter Mithilfe des Timarchos von seinem Vater abgefallen (vielleicht im Jahre 259) und hat über Milet die Herrschaft ausgeübt, wie lange, ist unbekannt. Milet und Ephesos, wo Sophron residierte, waren nicht allzu weit von Mylasa entfernt, Milet war sogar noch viel näher als Ephesos. Für Sophron kommen drei Möglichkeiten in Betracht: er kann sein Schreiben an Mylasa als Beauftragter der Seleukiden, aber auch im Dienst der Ptolemäer erlassen haben, in dem ersten Fall hätte er vor 246, in dem zweiten nach diesem Jahr geschrieben. Schließlich wäre noch, wenn auch

¹ Siehe etwa H. Volkmann, RE XXIII (1959) Sp. 1666 f.

zunächst nur theoretisch, die Möglichkeit in Betracht zu ziehen, daß er in eigener Machtvollkommenheit, als Dynast, gehandelt hätte. Und wie steht es mit Ptolemaios, dem Bruder des Königs Ptolemaios? Diese Bezeichnung hat nur einen Sinn, wenn Ptolemaios III. an der Regierung war, d. h. nach 246, nicht vorher. Ist dieser Schluß zutreffend, so hätte der anonyme Ptolemaios mindestens bis 246 gelebt, er kann aber auch noch länger gelebt haben, wahrscheinlich bis zum Jahre 245 (siehe die Bemerkungen zum P. Hauniensis 6, s. u. S. 12). Man wird sich die Stellung des Ptolemaios wohl als die eines Dynasten vorstellen müssen. Wenn er im Jahre 259 aus den ptolemäischen Urkunden als Mitregent verschwindet, so muß hierfür ein Grund vorliegen, den wir aber nur vermuten können: wahrscheinlich hatte sich dieser Ptolemäer selbständig gemacht. Dies schließt aber nicht aus, daß er sich später wieder mit seinem Bruder, dem 3. Ptolemäer, geeinigt hat. Ptolemaios der Sohn wäre dann wahrscheinlich als Dynast anzusprechen, ähnlich wie Ptolemaios, der Sohn des Lysimachos, der über Telmessos geherrscht hat.¹ Die Geschichte der Stadt Milet kann uns hier nicht helfen, die Stephanephorenlisten enden mit dem Jahre 260/59 und beginnen erst wieder im Jahre 232/1.²

Dieses Ergebnis steht allerdings in entscheidendem Widerspruch zu der Auffassung der gesamten früheren Forschung. Danach habe Ptolemaios, der Sohn des Ptolemaios, schon im Jahre 259 sein Ende gefunden (und nicht erst viele Jahre später). Aber die frühere Ansicht scheint mir durch die Labranda-Inschrift Nr. 3 zum mindesten stark erschüttert, wenn nicht definitiv widerlegt. Auch der Ausweg, Ptolemaios habe im Jahre 259 oder sogar schon vorher seinen Brief an Mylasa gerichtet, ist deswegen nicht gangbar, weil er dann nicht als Bruder des (regierenden) Königs Ptolemaios hätte bezeichnet werden können. Mit dem Tode des Ptolemaios, des Sohnes des Ptolemaios, müssen wir ein beträchtliches Stück heruntergehen, er könnte frühestens im Jahre 246, möglicherweise aber auch erst etwas später gestorben sein. Auch die Tatsache, daß er sein Ende von der Hand thrakischer Söldner

¹ Dittenberger, OGI 55.

² Rehm, Milet I, 3 S. 260 ff.

gefunden hat, könnte dafür sprechen, daß es sich hier um eine Meuterei gehandelt hat. Sie kann durch das Ausbleiben des Soldes ausgelöst worden sein, sie kann aber auch mit Ereignissen der großen Politik in Verbindung stehen, wobei sich dann vor allem der 3. syrische Krieg, der sog. Laodikekrieg, anbietet (246–241).

Die wiederholt zitierte Labranda-Inschrift (Nr. 3) sagt kein Wort darüber, in welchem Verhältnis Sophron und Ptolemaios zueinander gestanden haben. Soll man es für einen Zufall halten, daß diese beiden Persönlichkeiten auch bei Athenaeus nebeneinander erscheinen? Sie müssen ungefähr der gleichen Zeit angehören, das zeigen ihre Beziehungen zu Laodike bzw. Ptolemaios III. Nimmt man an, Sophron habe seit 246 über Ephesos geherrscht, nachdem er sich den Nachstellungen der Laodike entzogen hatte, so liegt es sehr nahe, zu vermuten, daß er den Versuch unternommen hat, sich für seine Stellung eine Rückendeckung zu verschaffen, und hierfür konnte – als Gegengewicht gegen Laodike – nur die ptolemäische Seemacht in Betracht kommen, solange diese aufrecht stand, d. h. bis zur Schlacht bei Andros. Und daß Sophron sich bei seinen Bemühungen mit dem in Milet residierenden Ptolemaios, dem Sohn, in Verbindung gesetzt hat, liegt in der Natur der Sache: man wird nach dem Jahr 246, dem Beginnjahr des Laodikekrieges, eine vorübergehende Machtstellung der beiden in Ephesos und Milet annehmen dürfen. Da in jener Zeit die Machtverhältnisse im westlichen Kleinasien sehr labil waren, wird es verständlich, wenn Sophron und Ptolemaios versucht haben, Verbindungen zu Mylasa herzustellen. Vielleicht haben sie dem Heiligtum von Labranda Privilegien zugestanden, die Asylie zum Beispiel oder etwas Ähnliches. Nach Crampa hätten die beiden freilich als seleukidische Funktionäre gehandelt, doch ist dies nicht nur unbewiesen, sondern sogar unwahrscheinlich. Aus der Labranda-Inschrift Nr. 3 ist dies jedenfalls nicht zu erschließen, eher das Gegenteil. Wenn nach den Verfügungen des Sophron und des Ptolemaios ein Schreiben des Königs Seleukos genannt wird, so ergibt sich für jeden, der lesen kann, daß alle drei auf gleicher Ebene nebeneinander stehen. Man muß in Anatolien auch mit unabhängigen Machthabern rechnen, die sich, je nach der politischen Lage, bald mit diesem, bald mit jenem verbunden haben.

Im Jahre 1942 wurde ein Blatt aus der Kopenhagener Papyrusammlung veröffentlicht, auf dem sich Angaben zur Ptolemäergeschichte befinden.¹ Leider ist der Papyrus außerordentlich schlecht erhalten, so daß der aufgewandte Scharfsinn der Forschung in keinem rechten Verhältnis zu den gesicherten Ergebnissen steht. Dennoch lassen sich einige Fakten feststellen, die man als gesichert annehmen kann.

1. In Fragment 1 wird ein Mann mit Namen Ptolemaios (oder im Genitiv Ptolemaiou) mit dem Beinamen Andromachou (Genitiv) erwähnt.
2. Wenige Zeilen später (Z. 7–8) erscheint die Seeschlacht bei Andros: ναυμαχίας ἀπ . . . Ἀνδρον.
3. In Z. 10 ff. wird der Sturz und die Ermordung eines Mannes in Ephesos erzählt, leider ohne Namensnennung.
4. In Z. 14 ff. folgt die Erwähnung des Flusses Euphrat, der Ägypter, des Seleukos, die Sicherung des Landes durch Besatzungen und die Rückkehr nach Ä[gypten].
5. Z. 18 findet sich die Erwähnung der Kampfgemeinschaft mit den Ätolern.
6. Schließlich wird (Z. 32) der Ätoler Theodotos ἐν Βαλαναίοις genannt.

Und nun zu den Angaben des Papyrus im einzelnen!

Zu 1: Ein Ptolemaios, Sohn des Andromachos, ist als Priester Alexanders und der Theoi Adelphoi im Zenon-Papyrus 59289 im Mai/Juni des Jahres 250 erwähnt. Da der Name Andromachos im 3. Jh. in Ägypten selten ist, läßt sich die Identifizierung dieses Mannes mit Ptolemaios mit dem Beinamen Andromachos in dem Papyrus mit guten Gründen vertreten.² Den Einfall des gelehrten Paul Maas, Andromachos mit der im Papyrus genannten Seeschlacht bei Andros in Verbindung zu bringen (Andromachos = „Kämpfer bei Andros“), kann ich nicht als glücklich bezeichnen.³

Zu 2: Die Seeschlacht bei Andros fällt nach unserer Auffassung wahrscheinlich in das Jahr 245 (s. o. S. 7).

¹ P. Graecae Haunienses ed. T. Larsen, Nr. 6.

² P. Fraser, Cl. Quarterly 44 (1950) S. 117.

³ Ebenso urteilt auch P. Fraser, a. e. a. O. S. 118.

Zu 3: Der Mann, der in Ephesos ermordet wurde, nachdem er gestürzt worden war, kann wohl nur Ptolemaios, der Sohn des 2. Ptolemäers und Bruder des Königs Ptolemaios III., sein. Das Ereignis fiel nach meiner Ansicht in die ersten Jahre der Regierung des 3. Ptolemäers, vielleicht ins Jahr 245 oder wenig später.

Das Ende dieses Ptolemäers, das auch bei Athenaeus XIII 593 überliefert ist, hat man früher sehr viel höher angesetzt; nach A. Momigliano¹ fiel es zwischen 261 und 253 v. Chr. Das aber kann nicht richtig sein. Wenn Milet im Jahre 253 wieder seleukidisch war, so besagt dies nichts für das Ende des Ptolemaios, denn er ist ja nicht in Milet, sondern in Ephesos ums Leben gekommen. Setzt man den Abfall des Ptolemaios von seinem Vater Ptolemaios II. (mit Hilfe des Ätolers Timarchos)² bereits ins Jahr 259, so hätte sich Ptolemaios ‚der Sohn‘ immerhin noch länger als ein volles Jahrzehnt in Ionien halten können. Mit der Seeschlacht bei Andros (nach unserer Chronologie im Jahre 245) hätte er aber nichts zu tun.

Zu 4: Die hier genannten Ereignisse stehen im Zusammenhang mit dem Zug des 3. Ptolemäers nach Syrien, wo er den Euphrat überschritten hat. Da der Tod des Antiochos II. nicht vor Ende Juli/August 246 erfolgt ist,³ so kann der Feldzug des 3. Ptolemäers frühestens im Herbst 246 begonnen haben, seine Rückkehr nach Ägypten, welche der Papyrus erwähnt, fällt frühestens gegen Ende des Jahres 246 oder erst in die ersten Monate des folgenden Jahres 245.

Zu 5: Unter der Voraussetzung, daß Ptolemaios III. auch in Z. 18 Subjekt ist, wäre darauf hinzuweisen, daß dieser Ptolemäer in guten Beziehungen zu den Ätolern gestanden hat. Von einer Kampfgemeinschaft zwischen ihm und den Ätolern ist aber nichts bekannt. Aber dies mag mit der mangelhaften Quellenlage zusammenhängen.

¹ Cl. Quarterly 44 (1950) S. 110.

² Pompeius Trogus Prol. XXVI: Ut in Asia filius Ptolemaei regis socio Timarcho desciverit a patre.

³ Siehe die babylonische Keilschrifttafel, veröff. von A. J. Sachs und D. J. Wiseman, Iraq 16 (1954) S. 202 ff.; dazu meine Bemerkungen, Historia 4 (1955) S. 113–114.

J. G. Droysen¹ hat übrigens im Gegenteil gemeint, die Ätoler hätten in den Jahren von 245 bis 243 im Bunde mit den Makedonen unter Antigonos Gonatas gegen die Ptolemäer gekämpft. Soweit sich diese Behauptung auf die Tätigkeit des Timarchos gründet, ist sie nicht zutreffend, denn Timarchos ist aller Wahrscheinlichkeit nach ein Freibeuter gewesen. Andererseits ist eine Kampfgemeinschaft der Ätoler mit dem 3. Ptolemäer nicht unwahrscheinlich. Der gemeinsame Gegner wäre Antigonos Gonatas gewesen. Über den Zeitpunkt berichtet der Papyrus nichts, aber die Vermutung, daß es sich hier um den 3. syrischen Krieg handelt, ist naheliegend. Für die Zusammenarbeit zwischen den Ätolern und dem 3. Ptolemäer könnte man immerhin auf das von den Ätolern errichtete Monument für den 3. Ptolemäer und seine Familie in Thermos verweisen². Dieses Monument ist in die Zeit nach 240 v. Chr. zu datieren, wie lange danach, ist nicht geklärt.

Zu 6: Über den Ätoler Theodotos hat bereits Larsen, der Herausgeber des P. Hauniensis 6, das Notwendige gesagt. Theodotos, ein Ätoler, befahl im Jahre 221 die ägyptischen Truppen in Koilesyrien und hinderte durch Besetzung der Kastelle Gerrha und Brochoi Antiochos III. daran, durch das Marsyastal zwischen Libanon und Antilibanon in Phönikien und Palästina einzufallen (Polyb. V 45, 5–46, 6). Balanaia (sonst Balaneia geschrieben) wird bei Polybios nicht genannt, es ist eine Stadt an der Küste zwischen Laodikeia und Arados.

Eine ganz andere Erklärung hat M. Segre³ vorgeschlagen: er glaubt, daß sich das Fragment auf die Ermordung des Magas, 'im Bade' beziehe, der Täter sei der Ätoler Theodotos gewesen. Aber der Name des Magas findet sich nicht im Fragment, auch müßte man wohl eher ἐν τῷ βαλανείῳ (= 'im Bade') anstatt ἐν Βαλανα[το]ν[τι] erwarten.

Das, was der Kopenhagener Papyrus bringt, wird man am besten als einen Abriß der Ptolemäergeschichte bezeichnen. Der Abriß bringt einige Einzelheiten des 3. syrischen Krieges und

¹ Geschichte des Hellenismus III² 1 S. 405 A.

² IG IX 1², 1 Nr. 56.

³ M. Segre, Rend. Pontif. Acc. Rom. Arch. 19 (1942/43) S. 269 ff.; A. Momigliano, Cl. Quarterly 44 (1950) S. 108.

endet mit dem 4. syrischen Krieg, der Auseinandersetzung zwischen Ptolemaios IV. und Antiochos III. Es ist wahrscheinlich, daß die Ereignisse in zeitlicher Reihenfolge geschildert waren. Ob diese jedoch immer genau eingehalten worden ist, läßt sich nicht sagen. Immerhin scheint eine gewisse Wahrscheinlichkeit dafür zu sprechen, daß die Seeschlacht bei Andros, wie dies schon W. Otto angenommen hatte, in den 3. syrischen Krieg gehört und um 245 geschlagen worden ist.

Olympichos: Unter den Dynasten¹, die im Jahre 227 (oder 226) nach dem großen Erdbeben der Insel Rhodos bedeutende Spenden an Geld und Lebensmitteln zur Verfügung gestellt haben, nennt Polybios (V 90, 1) von den in Kleinasien wohnenden die Namen des Lysanias, Olympichos und Limnaios. Die Identifizierung des ersten und des letzten stößt auf gewisse Schwierigkeiten. So hat Adolf Wilhelm² Lysanias mit Lysias, einem phrygischen Dynasten, identifiziert, während Limnaios – ohne ausreichende Begründung – von Niese nach Kibyra – als Vorgänger des bekannten Moagetes – verwiesen worden ist.³ Olympichos ist dagegen aus einigen Dokumenten gut bekannt, er gehört in die zweite Hälfte des 3. Jahrhunderts v. Chr.

Woher Olympichos stammte, wissen wir nicht. Sein Name ist griechisch. Olympichos ist nach E. Locker (Glotta 22, 1934, S. 56 ff.) ein Kosenamen. Er ist im 4. Jahrhundert v. Chr. in Anaphlystos (Attika), im 2. Jahrhundert v. Chr. in Koroneia und Oropos bezeugt. Auch der Vater hieß Olympichos (Inscr. von Labranda Nr. 8, 27), die Frau des Dynasten hieß Nikaia (ebd. Nr. 6 A, 15). Man wird kaum fehlgehen, wenn man in ihm einen Abkömmling eines Offiziers aus der Diadochenzeit sieht, denn der Name spricht für seine Herkunft aus dem griechischen Volkstum. Ähnlich wie Eupolemos, der durch eine sehr interessante In-

¹ Siehe zu den kleinasiatischen Dynasten meine „Strategie in der hellenistischen Zeit“ II (1944, Neudr. 1964) S. 5 ff. (mit Literatur). Von den früheren Untersuchungen sind wichtig Ad. Wilhelm, SB Wien 166, 1 (1911) S. 48 ff. und M. Holleaux, Ét. d'ép. et d'hist. gr. III (1942) S. 357 ff.

² SB Wien 166, 1 (1911) S. 54, mit Hinweis auf Polyb. XXI 35, 2.

³ So von J. G. Droysen, Gesch. d. Hellenismus III² S. 180 A. 5, und von B. Niese, Gesch. d. griech. u. maked. Staaten II (1899) S. 160; anders W. Ruge, RE XI (1921) Sp. 375, u. P. Schoch, ebd. XIII (1926) Sp. 708 Nr. 2: „Ob Limnaios in Kibyra herrschte, ist völlig unsicher.“

schrift aus Theangela in Karien aus der Zeit um 310 v. Chr. bekannt geworden ist,¹ hat sich Olympichos (oder einer seiner Vorfahren) in Karien ein eigenes Machtzentrum aufgebaut, das wahrscheinlich in Alinda seinen Mittelpunkt hatte. Die Existenz dieser Dynasten auf kleinasiatischem Boden ist für die hellenistische Zeit von Alexanders Tod bis zum Frieden von Apamea (188) und teilweise sogar noch darüber hinaus sehr charakteristisch. Die Dynasten führen ihren Ursprung zu einem Teil schon in die vorhellenistische Zeit zurück, d. h. in die Perserzeit. Unter den persischen Großkönigen gab es eine große Zahl von Dynasten, sie waren Latifundienbesitzer und standen zu dem Großkönig in einem feudalen Abhängigkeitsverhältnis. Auch Hippias, der Peisistratide, und Themistokles sind persische Dynasten gewesen, insbesondere der letztere ist von dem Perserkönig Artaxerxes I. in sehr großzügiger Weise mit Ländern und Städten ausgestattet worden.

Die Dynasten übten in ihren Gebieten eine unumschränkte Herrschaft aus. Je nach den Umständen haben sie sich mit den hellenistischen Königen arrangiert, insbesondere mit den Seleukiden, aber auch mit den Römern, als diese ihre Herrschaft in Anatolien errichteten. Die Herrschaft der Dynasten beruhte vielfach auf dem Recht der Eroberung, in dieser Hinsicht besteht zwischen ihnen und den Diadochen kein grundsätzlicher Unterschied. Das Gebiet, über das sie ihre Herrschaft ausübten, ist ‚speergewonnen‘, sie besitzen es als persönliches Eigentum. Mit der Stellung der altgriechischen Tyrannen ist ihre Herrschaft nicht zu vergleichen, denn die Dynasten sind nicht aus den Bürgern der von ihnen beherrschten Städte hervorgegangen, sie sind vielmehr in der Regel fremde Herren, Makedonen, gelegentlich auch Perser. Ihre Beziehungen zu den sich auf anatolischem Boden herausbildenden Territorialstaaten sind vielgestaltig. Befinden sich die Seleukiden in Schwierigkeiten, so erscheinen die Dynasten als unabhängige Herren. Gelingt es den Seleukiden, ihre Herrschaft zu konsolidieren, so ordnen sich ihnen auch die Dynasten unter. Sie bilden dann neben den Poleis und Ethne

¹ Veröff. von Louis Robert, *Inscriptions Froehner* (Paris 1936) S. 69 ff.; vgl. auch H. H. Schmitt, *Staatsverträge II* (1969) Nr. 429 (mit der neueren Literatur).

(Völkerschaften) das dritte konstituierende Element des Seleukidenreiches. Hält man sich vor Augen, daß die Jahre von etwa 246 bis 223 v. Chr. eine für die Seleukidenherrschaft sehr schwierige Zeit in Kleinasien gewesen sind, so nimmt es nicht wunder, wenn gerade damals die Dynasten zu großer Bedeutung in Anatolien herangewachsen sind. Sie haben gewissermaßen den leeren Raum ausgefüllt und den Schutz der Bevölkerung in den ihnen unterstellten Gebieten übernommen.

Durch die Labranda-Publikation ist die Zahl der Inschriften für Olympichos um einige Nummern vermehrt worden. Es sind nicht weniger als sieben, und zwar die Inschriften Nr. 1, 3, 4, 6, 7, 8, 9, dazu kommen noch zwei Kopien (Nr. 1 B–2 und 3 B). Die letzteren seien hier nur der Vollständigkeit halber angeführt. Von den gesamten Inschriften des Olympichos, den schon früher bekannten¹ und den Inschriften aus Labranda, ist übrigens nur eine einzige datiert; es ist die Nummer 7 bei Crampa.² Die Datierung lautet *ἔτους τρίτου Αὐδναίου*. Es handelt sich um die Regierung des Makedonenkönigs Philipp V. Wenn es auch noch nicht gesichert ist, von welchem Zeitpunkt an Philipp V. seine Regierungsjahre gezählt hat (die Zählung ist abhängig von seinem Regierungsantritt, der nicht mit voller Sicherheit festzulegen ist, s. u. S. 53ff.), so käme man – unter der Voraussetzung, daß er sein 2. Regierungsjahr am 1. Dios 221 v. Chr. begonnen hat – in den Dezember des Jahres 220 v. Chr. Es muß jedoch hinzugefügt werden, daß ein wirklich zwingender Beweis für diese Art der Rechnung der Regierungsjahre Philipps V. sich bisher nicht erbringen ließ.

Die übrigen Inschriften aus Labranda, die mit Olympichos in Verbindung stehen, sind nicht datiert. In welche Zeit muß man sie setzen? Die Inschriften Nr. 1 (mit Kopie Nr. 1 B), 2 und 3 handeln von der Beschwerde des Priesters Korris von Labranda gegen die Stadt Mylasa, die sich in den Besitz des heiligen Landes gesetzt und die Feldfrüchte geerntet hat. Absender der Inschrift

¹ Das ältere Material zusammengestellt bei A. Laumonier, BCH 58 (1934) S. 294 A. 4 u. 5; vgl. H. Bengtson, Strategie II (1944, Neudr. 1964) S. 368.

² Die Inschrift Nr. 7 bei Crampa war teilweise schon früher bekannt. Zur Datierung siehe L. Robert bei M. Holleaux, Ét. d'ép. et d'hist. gr. IV (1952) S. 162 A. 1. Wir kommen darauf noch zurück.

Nr. 1 ist der König Seleukos (der Name ist mit Sicherheit aus der Inschrift Nr. 3 Z. 7 ergänzt). Crampa hat sich für den 2. Seleukos (246–225) entschieden. Das ist in der Tat das Wahrscheinlichste. Aber auch Seleukos III. (225–223) ist nicht von vornherein auszuschließen. Doch muß man sich daran erinnern, daß die Aktivität des Seleukos III. in Kleinasien nicht nur sehr kurz, sondern in ihren Auswirkungen auch sehr gering gewesen ist. Und wenn es in der Inschrift Nr. 3 Z. 19 heißt, der Priester Korris habe an den König (πρὸς τὸν βασιλέα) einen Brief mit unrichtigen Behauptungen gerichtet, so ist es schwer vorstellbar, daß Seleukos III. inmitten seiner Bedrängnisse Zeit gehabt hätte, sich mit den Querelen des Korris zu beschäftigen. Sehr viel besser paßt der Brief in die Zeit des 2. Seleukos, und zwar bald nach 246, vielleicht vor dem Jahr 242/1, in dem Antiochos Hierax zum Mitregenten und Vizekönig von Kleinasien bestellt worden ist. Diese Datierung scheint mir mehr für sich zu haben, als die von Crampa, der an die Zeit um 240 v. Chr. denkt. Olympichos hat im Auftrag des Seleukiden mit Mylasa korrespondiert, und in der Inschrift Nr. 9, 4–5, einem Ehrendekret der Stadt Mylasa für Olympichos, heißt er τοῦ βασιλέως στρα[τηγός]. Die Inschrift Nr. 9 ist eine sehr fragmentarische Kopie eines älteren Originals, die Kopie stammt nach der Schrift aus dem 2. Jahrhundert v. Chr. (Crampa S. 67).

Der Titel des Olympichos entspricht in seiner äußeren Form dem des seleukidischen Funktionärs Zeuxis, wie er in der Inschrift von Priene Nr. 82 von Adolf Wilhelm wiederhergestellt worden ist: πρὸς Ζεῦξιν τὸν τοῦ βασιλέως στρατηγόν]. Im übrigen erweist der Titel des Olympichos in der Labranda-Inschrift die Ergänzung Wilhelms¹ in der Inschrift von Priene Nr. 82 als die allein richtige (Wilhelm hatte seinerzeit auch τὸν τοῦ βασιλέως σατράπην] wenigstens in Erwägung gezogen, was aber nicht richtig sein konnte, s. meine Strategie II S. 112 A. 3). Der Strategentitel für Olympichos in der Labranda-Inschrift Nr. 9 ist insofern von Bedeutung, als er zeigt, daß die Statthalter der Seleukiden in Kleinasien offiziell Strategen (und nicht Satrapen) genannt worden sind. Die inschriftliche Evidenz ist deswegen besonders wichtig, als die antiken Historiker, selbst ein Polybios, sich vielfach einer

¹ Wiener Studien 29 (1907) S. 12.

unkorrekten Terminologie bedienen. Wir aber müssen uns an die unmittelbaren Zeugen der Vergangenheit, an die Dokumente, die Inschriften und Papyri, halten.

Wenn der Satrapentitel bei den Seleukiden und Attaliden – wie überhaupt bei den Nachfolgestaaten der Seleukiden – nicht mehr im Gebrauch gewesen ist, so zeigt dies eine Veränderung an. Sie hat darin bestanden, daß hier, auf kleinasiatischem Boden, die aus dem Perserreich stammende Satrapienverwaltung durch eine neue Form der Administration abgelöst worden ist. Es ist dies, technisch gesprochen, die Strategie, die in den meisten hellenistischen Staaten und darüber hinaus noch etwa in Karthago zu finden ist. Auch die Römer haben sie sich bei der Einrichtung der Verwaltung in dem eroberten Sizilien zum Vorbild genommen.

Während die Satrapen im Perserreich, teilweise auch noch unter Alexander, unumschränkt wie kleine Könige in den ihnen anvertrauten Gebieten geherrscht haben – ihre absolute Stellung dokumentiert sich durch zahlreiche Satrapenaufstände –, ist für die Verwaltung des Hellenismus eine Aufteilung der Kompetenzen charakteristisch. Gewisse Ansätze der Alexanderzeit sind hier von den Seleukiden aufgegriffen und weiter ausgestaltet worden. Sehr wichtig ist übrigens auch das Vorbild des Reiches des Antigonos Monophthalmos in Kleinasien, worauf ich hier aber nicht näher eingehen kann.¹ Neben dem Strategen, dem Haupt der Militär- und Zivilverwaltung, steht der ‚Finanzbeauftragte‘ (ὁ ἐπὶ τῶν προσόδων), der insbesondere für die Einkünfte und die Erhebung der Steuern in den einzelnen Satrapien zu sorgen hat.

Übrigens ist auch für das ptolemäische Ägypten die Verwaltung durch Strategen bezeugt, und zwar nicht nur für das Nil-land, sondern auch für die auswärtigen Besitzungen des Ptolemäerreiches.² Gerade für Karien ist ein ptolemäischer Gouverneur (Strategie), und zwar aus der Zeit des 2. Ptolemäers, mit dem Namen Aristolaos bekannt.³

¹ Siehe meine Strategie in der hellenistischen Zeit I (1937, Neudr. 1964) S. 197 ff.

² Strategie III (1952, Neudr. 1967), passim.

³ Chr. Habicht, Ath. Mitt. 72 (1957) S. 218 Nr. 57. Zu den Besitzungen der Ptolemäer in Karien siehe W. Otto, Beiträge zur Seleukidengeschichte (1928) S. 19–20.

Wie soll man sich die Laufbahn des Olympichos vorstellen? Unter Seleukos II. (246–225) war Olympichos Stratege, wahrscheinlich von Karien (oder in Teilen Kariens). Wie er zu Antiochos Hierax, dem Vizekönig von Kleinasien (in der Zeit von etwa 242/1 bis 227) gestanden hat, ist unbekannt. Im Jahre 227 hat der Makedone Antigonos Doson seine Expedition nach Kleinasien unternommen (s. dazu S. 22). Seit dieser Zeit müssen die Makedonen Beziehungen zu Karien unterhalten haben, und man stellt fest, daß Philipp V. in den ersten Jahren seiner Regierung (3. Regierungsjahr, s. o. S. 16) ein Schreiben an Olympichos gerichtet hat (Inschrift von Labranda Nr. 7). Zu dieser Angelegenheit stehen auch die beiden Briefe des Olympichos an Mylasa in Beziehung (Inschriften von Labranda Nr. 4 und 6), da in beiden auf König Philipp V. Bezug genommen wird (Nr. 4, 14 und 6, 8). Übrigens ist der Brief Philipps V. an Olympichos (Nr. 7) ganz im Stil der hellenistischen Herrscherbriefe geschrieben, die wir insbesondere aus der Publikation von C. B. Welles kennen.¹ Philipp gibt dem Olympichos verbindliche Befehle, dies aber kann nur heißen, daß sich Olympichos dem Makedonenkönig unterstellt hatte. Es ist das Wahrscheinlichste, daß Olympichos als beauftragter Stratege des Makedonen in Karien geschaltet hat.² Offenbar hat es Olympichos ebenso wie andere kleinasiatische Dynasten verstanden, sich mit den hellenistischen Herrschern, zuerst mit Seleukos II., später mit Antigonos Doson und Philipp V., gut zu stellen, indem er seinen Mantel zur rechten Zeit nach dem Winde zu drehen wußte. Sein Verhalten war der Einstellung der kleinasiatischen Griechenstädte in Westkleinasien ganz ähnlich: auch diese haben die Macht der hellenistischen Herrscher, der Seleukiden, Ptolemäer und Antigoniden, anerkannt und respektiert, sofern sich dies als notwendig und zweckmäßig erwiesen hat.

Wie lange Olympichos gelebt hat, ist unbekannt. Man kann aber davon ausgehen, daß er im Jahre 197 sicher nicht mehr Stratege Philipps V. in Karien gewesen ist; denn in diesem Jahr fin-

¹ C. B. Welles, *Royal Correspondence in the Hellenistic Period*, New Haven 1934.

² Siehe H. H. Schmitt, *Untersuchungen zur Gesch. Antiochos' d. Gr.* (1964) S. 243 ff.

den wir einen Makedonen namens Deinokrates in dieser Stellung.¹ Überhaupt ist es nicht wahrscheinlich, daß sich das Leben des Olympichos bis nahe an die Jahrhundertwende erstreckt hat. Die drei rhodischen Dekrete, in denen sich die Gemeinde Iasos über die Belästigungen durch Podilos, einen Unterfunktionär des Olympichos, beschwert und in denen der Name des Königs Philipp genannt wird,² gehören nämlich sicher nicht an das Ende des 3. Jh. v. Chr., sondern zeitlich in die Nähe der Inschrift Nr. 7 aus Labranda, d. h. in die Zeit um 220 v. Chr. Diese Erkenntnis ist nicht neu, sie ist wohl zuerst von Louis Robert in einem Zusatz zu der in A. 2 genannten Arbeit seines Lehrers M. Holleaux ausgesprochen worden.³ Die Vermutung Holleaux', die Dekrete seien zeitlich nach der Einnahme von Kios durch Philipp V. anzusetzen, d. h. in den Sommer oder Herbst des Jahres 202, wird man nun nicht mehr aufrechterhalten können, denn durch die Labranda-Inschriften sind dieser Annahme die Grundlagen entzogen worden. Das Gleiche gilt übrigens auch für den sehr lesenswerten Aufsatz von F. W. Walbank über Olympichos von Alinda und die karische Expedition des Antigonos Doson.⁴ Aber diese Dinge konnte man damals noch nicht voraussehen. Auch die von A. Laumonier herausgegebene Inschrift aus Alinda,⁵ in der zwei Untergebene des Olympichos belobt werden, Dionytas und Apollas, wird man jetzt geneigt sein, in die Zeit um 220 v. Chr. anzusetzen. Von einem dieser beiden Männer heißt es in der Inschrift: διατρίβων παρ' Ὀλυμπίῳ τῷ στρατηγῷ ἐν τῷ ἐπιστολαγραφίῳ (sic): sie waren Funktionäre des Strategen Olympichos und speziell in seiner Kanzlei beschäftigt.

Die Verbindung des Olympichos mit dem Makedonen Antigonos Doson macht es notwendig, die Frage nach der karischen Expedition dieses Herrschers wieder aufzuwerfen, ein Problem,

¹ Liv. XXXIII 18, 6 (Pol.), dazu H. Bengtson, *Strategie II* (1944, Neudr. 1964) S. 370–371.

² Ausführlich behandelt von M. Holleaux, *REG* 1899 S. 20–37, (dazu *REA* 1903 S. 223–228), jetzt abgedr. in: *Ét. d'ép. et d'hist. gr.* IV (1952) S. 146 ff.

³ L. Robert a. e. a. O. S. 162 A. 1.

⁴ F. W. Walbank, *JHS* 1942, S. 8–13.

⁵ *BCH* 58 (1934) S. 291 ff.

das in der Vergangenheit des öfteren erörtert worden ist.¹ Man kann jetzt sagen, daß die Geschichtlichkeit dieser Expedition durch die Labranda-Inschriften definitiv gesichert ist. Man hätte auch vor der Entdeckung dieser Inschriften nicht daran zweifeln sollen, da sowohl Polybios (XX 5, 11) wie auch Pompeius Trogus (Prol. XXVIII) sie als historisch voraussetzen. Insbesondere gegenüber dem Zeugnis des Polybios hätte sie nicht bestritten werden sollen. Und doch ist dies in sehr entschiedener Weise geschehen durch W. Kolbe in den Göttingischen Gelehrten Anzeigen 1916 S. 459–462. Kolbe hat seinerzeit auf die schwierige Lage Makedoniens nach dem Tode des Demetrios II. hingewiesen: „Demetrios II. hinterließ seinem Erben das Reich in voller Schwäche und Ohnmacht“. „Und da sollte der neue Regent, der obendrein mit Schwierigkeiten im Innern zu kämpfen hatte, Zeit und Kraft gefunden haben, eine See-Expedition nach dem südwestlichen Kleinasien zur Ausführung zu bringen“ (Kolbe a. a. O. S. 459). In der Tat, die Lage des Reichsverwesers Antigonos Doson nach dem Tode des Demetrios II. war alles andere als beneidenswert. Aber die karische Expedition hat trotzdem stattgefunden, und es war verkehrt, die ausdrücklichen Angaben der Überlieferung, Pompeius Trogus und die völlig eindeutige Stelle des Polybios, beiseite zu schieben.² Übrigens hat sich auch schon Beloch gegen Kolbe erklärt und darauf hingewiesen, daß die Olympichos-Dokumente nicht ans Ende des 3. Jahrhunderts gerückt werden dürfen.³

Dennoch ist das historische Problem der karischen Expedition des Antigonos Doson bisher kaum in Angriff genommen worden. In der Abhandlung von Maria Teresa Piraino über Antigonos Doson vom Jahre 1954⁴ findet man zwar ein paar Hinweise auf

¹ Literatur bei H. Bengtson, *Strategie II* S. 367; weiteres bei H. H. Schmitt, *Untersuch. z. Gesch. Antiochos'* (1964) S. 244.

² Die Polybiosstelle XX 5, 11 ist bei G. Lehmann, *Untersuchungen z. historischen Glaubwürdigkeit des Polybios* (Münster i. W. 1967) S. 385, zwar erwähnt, auf den Zusammenhang mit der karischen Expedition ist Lehmann jedoch nicht eingegangen, obwohl dies ein vorzügliches Beispiel für die These Lehmanns gewesen wäre.

³ K. J. Beloch, *Griech. Gesch. IV 2* (1927) S. 548 ff.

⁴ Maria Teresa Piraino, *Antigono Dosone re di Macedonia*, *Atti Accad. di Palermo, Serie IV, Vol. XIII (fasc. III) 1952–1953, Parte II* (erschieden

die Beziehungen der Antigoniden zu Kleinasien, aber diese Beziehungen besagen nicht viel – was bedeutet denn für unser Problem etwa der Vertrag zwischen dem karischen Satrapen Asandros und dem Diadochen Antigonos Monophthalmos vom Jahre 313,¹ ein Vertrag, der die Autonomie der Griechenstädte Kariens zum Inhalt hatte? Oder was soll man dazu sagen, wenn in der gleichen Abhandlung zu lesen steht, daß auch in Rhodos Denkmäler der Antigoniden errichtet worden seien?² Mit diesen Realien ist für das vorliegende Problem nicht viel anzufangen, ebenso wenig wie mit den Weihungen der Knidier für den verbündeten Heros Antigonos.

Das Unternehmen des Antigonos Doson steht einerseits im Zusammenhang mit den Verhältnissen im westlichen Kleinasien, andererseits ist es in den Zusammenhang der allgemeinen hellenistischen Geschichte einzuordnen.

Zunächst ein Wort zur Chronologie! Die Forschung hat sich im allgemeinen für das Jahr 227 ausgesprochen, zuletzt wohl Edouard Will,³ dessen Zusammenstellungen auch sonst außerordentlich nützlich sind. Will sieht übrigens in dem Bericht des Polybios über die Strandung der makedonischen Flotte in Larymna in Böotien auf Grund einer plötzlich eintretenden Ebbe einen Hinweis auf das bekannte Erdbeben in Rhodos, das nach der wahrscheinlichsten Chronologie, die M. Holleaux befürwortet hat, in das Jahr 227 fällt.⁴ Das ist in der Tat sehr scharfsinnig, aber in keiner Weise zwingend, denn örtliche Meereserscheinungen (zuerst eine Ebbe, dann eine Flut) sind nicht gar so selten, und wenn diese Phänomene mit dem Erdbeben von Rhodos gleichzeitig gewesen wären, so hätte sich Polybios dies doch wohl kaum entgehen lassen!

Auch die attische Inschrift, erstmals veröffentlicht von B. D. Meritt, *Hesperia* 4 (1935) S. 529 Nr. 39,⁵ für einen Mann namens

Palermo 1954), S. 19 ff. Ähnlich schon W. Bettingen, *König Antigonos Doson von Makedonien*, Diss. Jena 1912, S. 23.

¹ Diod. XIX 75, 1; H. H. Schmitt, *Staatsverträge III* (1969) Nr. 425.

² Diod. XIX 93.

³ Ed. Will, *Histoire politique du monde hellénistique I* (1966) S. 334.

⁴ *Ét. d'ép. et d'hist. gr. I* (1938) S. 445 ff.

⁵ Abgedr. in *IG XII Suppl.* S. 200–201, und bei L. Moretti, *Iscrizioni storiche ellenistiche I* (1967) Nr. 28.

Prytanis aus Karystos auf Euböa, beantragt unter dem attischen Archonten Ergochares (226/225), kann für eine genauere Datierung der Expedition des Antigonos Doson nicht herangezogen werden, obwohl dies seinerzeit von S. Dow und Chr. F. Edson, Jr. versucht worden ist.¹ Von Prytanis, einem bekannten Peripatetiker, heißt es, er habe den König Antigonos aufgesucht, er habe weder Mühe noch Gefahr noch Kosten gescheut und mit dem König in freimütiger Weise Unterhandlungen geführt. So, wie sie überliefert ist, könnte die Ehreninschrift ein terminus ante quem für die Gesandtschaftsreise des Prytanis zum König Antigonos sein. Ob sich allerdings Prytanis auf die weite Reise nach Karien zu Antigonos begeben mußte,² geht aus der Inschrift keineswegs hervor, Prytanis könnte beispielsweise auch nach Makedonien gereist sein, um den König zu treffen, oder anderswohin. Und wenn gerade Athen sich veranlaßt gefühlt hat, dem Prytanis eine Ehreninschrift zu setzen, so könnte man daran denken, daß der Philosoph mit dem Herrscher wegen der Folgen des Abzuges der makedonischen Besatzung aus Athen (im Jahre 229) Verhandlungen geführt hat. Aber auch dies ist natürlich nur eine Vermutung. Übrigens ist wegen der Ergänzung des Königsnamens in Z. 16 der Inschrift zu 'Αντίγονον kaum ein Zweifel möglich. Die Chronologie hängt teilweise zusammen mit der Vita des Prytanis, und die Einordnung des Archonten Ergochares ins Jahr 226/225 ist wahrscheinlich richtig.³ Übrigens ist der Königsname in der Inschrift nachträglich ausgemeißelt worden. Das konnte in einer Zeit geschehen sein, in der Athen in politischen Gegensatz zu Makedonien getreten ist, etwa im 2. Makedonischen Krieg. Da Antigonos in der Inschrift als „König“ bezeichnet wird, war die Zeit seiner Reichsverweserschaft damals bereits zu Ende. Da diese Periode aller Wahrscheinlichkeit nach etwa 3 Jahre gedauert hat⁴ – danach ist Antigonos zum König ausgerufen worden –, käme man von dieser Seite her mit großer Wahrscheinlichkeit frühestens in das Jahr 227. Ein unmittelbarer Zusammenhang der Inschrift mit der karischen Expedition scheint sich jedoch

¹ Harvard Studies in Class. Phil. 48 (1937) S. 168 ff.

² Dies scheint L. Moretti a. a. O. anzunehmen.

³ B. D. Meritt, *The Athenian Year* (1961) S. 152 ff. und 234.

⁴ Siehe dazu die Studie von Dow und Edson, S. 172 ff. und u. S. 56.

auf Grund des Wortlauts nicht zu ergeben, und damit besteht keine Notwendigkeit, die karische Expedition ins Jahr 226 zu setzen. Das Jahr 227 scheint hierfür viel besser geeignet, und ein Ansatz der Expedition in das Frühjahr 227 ist wohl der richtige.¹

Wie aber sah es im Jahre 227 in Makedonien aus? Und wie war die Lage in diesem Jahr im westlichen Kleinasien? Beginnen wir mit dem letzteren! Seit dem Jahre 242/1 regierte hier als Mitregent des Seleukos II. sein jüngerer Bruder Antiochos mit dem Beinamen Hierax. Er stand ganz unter dem Einfluß seiner ehrgeizigen Mutter Laodike. Ihr Bruder Alexander war im Besitz von Sardes und behauptete damit eine wichtige Schlüsselstellung im westlichen Kleinasien. Mit der Eintracht zwischen den beiden Seleukiden-Brüdern stand es nicht zum besten. Antiochos Hierax aber fand Unterstützung bei den Galatern. In dem Kampf der Brüder siegte zuerst Seleukos, er vermochte aber weder Sardes noch Ephesos zu nehmen (die letztgenannte Stadt wurde durch Ptolemaios gehalten). In einer zweiten großen Schlacht in Kappadokien unterlag Seleukos, er galt als verschollen, und sein feindlicher Bruder Antiochos trauerte um ihn wie um einen Toten. Mit Hilfe des Ptolemaios trug er, und zwar bei Magnesia, einen Sieg davon, es folgten dann aber für Antiochos zwei Niederlagen im Lyderlande und eine weitere bei Koloë gegen Attalos von Pergamon (229/28). Darauf entwich Antiochos Hierax nach Thrakien, wo er sein Ende fand.² Diese Darstellung, die letzten Endes auf eine hellenistische Quelle zurückzuführen ist, kann im ganzen als zuverlässig angesehen werden. Sie läßt sich mit Hilfe einiger anderer Quellen ergänzen, insbesondere durch einige Inschriften aus Pergamon, die vom Siegesdenkmal Attalos' I. stammen.³ Aus Pompeius Trogus geht zudem hervor, daß die Entscheidungsschlacht zwischen den beiden feindlichen Brüdern aus dem Seleu-

¹ Siehe etwa M. Feyel, *Polybe et l'histoire de Béotie au III^{me} siècle av. J.-C.* (Paris 1942), S. 126 A. 1.

² Porphyr. von Tyros, *FgrHist.* Nr. 260, 32 § 8 (bei Jacoby S. 1216), nebst Kommentar S. 870–871.

³ Fränkel, *Inscr. von Pergamon I* (1890) Nr. 22–28; vgl. Dittenberger, *OGI* 271; 274; 275; 278; 279. Dazu U. Wilcken, *RE I* (1894) Sp. 2458; F. Stähelin, *Gesch. d. kleinasiat. Galater*² (1907) S. 17 ff., 20 ff.

kidenhause bei Ankyra in Phrygien stattgefunden hat. Die Chronologie dieser Schlacht ist unsicher, sie fällt aber mit Sicherheit schon in die dreißiger Jahre des 3. Jahrhunderts v. Chr. (nach Beloch ins Jahr 238).

Die Darstellung des Porphyrios bei Eusebios ist insofern nicht ganz korrekt, als sie den Tod des Antiochos Hierax in Thrakien (228/7) unmittelbar an die Niederlage des Seleukiden in Karien anschließt. Dies ist aber insofern unrichtig, als zwischen den beiden Ereignissen noch der Einfall des Antiochos Hierax in Mesopotamien liegt (Polyaen IV 17), ferner seine Flucht nach Kappadokien und zu Ptolemaios. Dieser ließ den Seleukiden in Haft nehmen, er entkam aber und wurde schließlich in Thrakien von keltischen Räubern erschlagen.¹

Im Jahre 228 war von der Macht der Seleukiden im westlichen Anatolien nicht mehr viel übriggeblieben. Das Vakuum wurde ausgefüllt vor allem durch Attalos I. von Pergamon (241–197). Der Herrscher hat in den Jahren von 228 bis 223 seine Macht über das ganze ehemals seleukidische Kleinasien ausgedehnt.² Die Voraussetzung hierfür bildeten zwei Siege des Attalos über den Seleukiden Antiochos Hierax, der eine am See Koloë in Lydien, der andere am Harpasos, einem Nebenfluß des Mäander,³ beide noch im Jahre 228. Die näheren Umstände, unter denen sich die Ausdehnung des pergamenischen Reiches vollzogen hat, sind nicht bekannt. Seleukos III. (225–223) hat dann den Versuch unternommen, die Erfolge des Attalos I. wieder rückgängig zu machen, jedoch sind die Strategen des Seleukos III. und der mit ihnen im Bunde stehende Dynast Lysias durch die Pergamener geschlagen worden.⁴ Erst dem Achaïos ist es im Jahre 223 gelungen, das gesamte ehemals seleukidische Kleinasien zurückzuerobern.

Der Flottenzug des Antigonos (227) fällt in eine Zeit, in der von der seleukidischen Herrschaft im westlichen Anatolien so gut wie nichts übrig geblieben war. Der makedonische Herrscher hat aus

¹ Just. XXVII 3, 11.

² Polyb. IV 48, 7.

³ Dittenberger OGI 278 und 279. Dazu A. Ferrabino, *Atti Accad. Torino* XLVIII (1912–1913) S. 707 ff., bes. 711.

⁴ OGI 277.

einer für seinen Zugriff ungemein günstigen Situation Kapital geschlagen: *in Asia Cariam subiecit*, schreibt Pompeius Trogus, Prol. XXVIII. Es ist schwerlich denkbar, daß diese Expedition ohne diplomatische Vorbereitung vonstatten gegangen ist. Antigonos Doson wird im westlichen Kleinasien, insbesondere im westlichen Karien, Verbündete besessen haben. Zu ihnen ist vor allem der Dynast Olympichos zu rechnen, der vorher als Strateg der Seleukiden in Karien geschaltet hatte. Aber das ist noch nicht alles. Man wird zwischen Antigonos Doson und Attalos I. ein Einverständnis annehmen müssen, und zwar von der Art, daß sich die Herrscher, wenigstens grundsätzlich, über die Aufteilung der seleukidischen Besitzungen im westlichen Anatolien geeinigt hatten. Während Attalos seine Expansion nach Osten richtete, vor allem nach Phrygien (dem sog. Großphrygien und dem hellenpontischen Phrygien), scheint das südwestliche Karien Interessengebiet des Antigonos Doson gewesen zu sein. Und zwar handelt es sich hier um ein Kerngebiet mit den Orten Mylasa und Iasos. Wenn Philipp V. im Jahre 201 eine Anzahl karischer Orte erobert hat,¹ so wäre zu fragen, ob sich nicht wenigstens einige von ihnen vorher in makedonischem Besitz befunden haben.² Philipps Eroberungen bestanden, abgesehen von einem Teil der rhodischen Peraia, aus den Orten Stratonikeia, Pedasa (wohl = Pidasa), Bargylia, Iasos, Euromos und Panamara. Die Städte Milet und Myus haben dagegen schwerlich zu irgendeiner Zeit zum makedonischen Besitz im südwestlichen Kleinasien gehört. Es ist kaum zu bezweifeln, daß Philipp V. wenigstens auf einen Teil der oben genannten Orte einen reellen Anspruch zu besitzen vermeinte, sonst hätte er schwerlich in diesem Gebiet Okkupationen vorgenommen.

Wie aber stand Antigonos Doson zu den Ptolemäern? Antigonos Gonatas hatte mit den Ptolemäern um die

¹ Übersicht bei Ernst Meyer, *Die Grenzen der hellenistischen Staaten in Kleinasien* (1925) S. 70–71. Die Darlegungen bedürfen jetzt chronologischer Korrekturen.

² Gesichert ist dies für Mylasa, siehe *Inscr. v. Labranda* Nr. 7, 12. Hier schreibt Philipp V.: καὶ ὅν [καί] ὃν τὸν πατ[έρ]α [ε]λ[ί]ς τῆ]ν πόλιν προσεδέξαντο. Hierdurch ist übrigens die karische Expedition des Antigonos Doson auch urkundlich erwiesen.

Seeherrschaft in der Ägäis gerungen, der Zweikampf gipfelte in den beiden Seeschlachten bei Kos und Andros, sie gehören beide in die Geschichte des Antigonos Gonatas, und zwar die erste, die bei Kos, vielleicht ans Ende des Chremonideischen Krieges (263?), die zweite, die bei Andros, in den 3. syrischen Krieg, den Laodikekrieg, vielleicht ins Jahr 245 (s. o. S. 7). Nach Beloch¹ gehöre die Seeschlacht bei Andros dagegen in die Auseinandersetzung zwischen Antigonos Doson und Ptolemaios III. Im Hinblick auf die außerordentliche Dürftigkeit der Quellenlage ist eine derartige Behauptung schwer zu widerlegen, aber die Wahrscheinlichkeit spricht nicht für diese Hypothese. Im Gegenteil, es findet sich, soweit ich jedenfalls sehe, in den Quellen kein einziger Hinweis auf einen Krieg zwischen Antigonos Doson und Ptolemaios III. Der Letztere hätte auch nach dem verlustreichen 3. syrischen Krieg kaum ein Verlangen danach gehabt, nun auch noch mit dem makedonischen Herrscher die Klingen zu kreuzen. Und in der Tat erklärt sich der Flottenzug des Antigonos Doson nur bei einer Inaktivität der Ptolemäer. Es stand in jenen Jahren nicht zum besten in Ägypten, es gab innere Schwierigkeiten, und um den Makedonen entgegenzutreten, gebot man nicht über genügend Machtmittel.

Zu Rhodos verfügte Antigonos Doson über die besten Beziehungen. Dies zeigen vor allem seine Spenden für den Wiederaufbau der Stadt nach dem verheerenden Erdbeben. Antigonos steht hier mit einer Anzahl hellenistischer Könige und Dynasten in einer Linie. Im übrigen hatten die Rhodier gegen die Expedition des Antigonos Doson in Karien nichts einzuwenden, wenn ihre eigenen Besitzungen in der Peraia² unangetastet blieben. Und eben dies dürfte ihnen der Makedone zugesichert haben. Zu einem tatkräftigen Widerstand wären die Rhodier wegen des Erdbebens – wir wissen nicht, ob das Erdbeben vor oder nach der Expedition des Antigonos stattgefunden hat – auch schwerlich imstande gewesen. Historisch betrachtet gehört die Expedition des Antigonos Doson in die Geschichte des Auflösungsprozesses des Seleu-

¹ Griech. Geschichte IV 1 (1925) S. 682–683.

² Vgl. dazu P. M. Fraser u. G. E. Bean, *The Rhodian Peraea and Islands*, Oxford 1954.

kidenreiches, der später allerdings durch Antiochos III. teilweise wieder rückgängig gemacht worden ist.¹

Hatte nun Antigonos Doson historische Besitzansprüche auf Teile Kleinasiens, die er durch seine Expedition zu realisieren versuchte? Es war damals nicht schwierig, sich auf frühere Besitzrechte zu berufen. Erinnern wir uns daran, daß Antigonos Monophthalmos, der Begründer der Antigonidendynastie, bis zur Schlacht bei Ipsos (301) über weite Teile Anatoliens, vor allem auch – nach Vertreibung des Asandros – über Karien seine Herrschaft ausgeübt hatte. Sein Sohn Demetrios Poliorketes hatte bis zum Jahre 294 Stützpunkte in Ionien besessen, und im Jahre 287 hatte er den Versuch gemacht, sich in Kleinasien gegen Lysimachos bzw. gegen dessen Sohn Agathokles durchzusetzen. Das Unternehmen endete allerdings unglücklich: Demetrios wurde nach dem Osten abgedrängt und geriet schließlich – im Jahre 286 – in die Gefangenschaft des Seleukos I.

Gewiß lagen diese Dinge zeitlich weit zurück, aber auch Antiochos III. hat sich schließlich bei der Inbesitznahme der thrakischen Chersonesos darauf berufen, daß diese Halbinsel unter dem Gründer der Dynastie, Seleukos I., zum Reich der Seleukiden gehört hatte. Auch hier lag nahezu ein Jahrhundert zwischen den beiden Ereignissen. Aber in dieser Beziehung hatten die hellenistischen Herrscher ein gutes Gedächtnis. Schließlich mag noch darauf hingewiesen werden, daß Antigoniden und Seleukiden miteinander verschwägert waren: Antigonos Gonatas hatte Phila, die Stieftochter des Antiochos I., Demetrios II. hatte die Tochter des Antiochos I. namens Stratonike geheiratet.² Jedoch ist nichts darüber bekannt, daß die Antigoniden aus diesen Verbindungen zu irgendeiner Zeit Erbensprüche abgeleitet hätten.

War der Zeitpunkt für die karische Expedition glücklich gewählt? Sie fällt nur etwa zwei oder drei Jahre nach dem Regierungsantritt des Antigonos Doson (zunächst als Reichsverweser) in Makedonien. Hier waren die Verhältnisse zunächst außer-

¹ Hierzu siehe H.H. Schmitt, Beiträge zur Geschichte Antiochos' d. Gr. und seiner Zeit, Wiesbaden 1964.

² J. Seibert, Historische Beiträge zu den dynastischen Verbindungen (1967) S. 33; 34 ff.

ordentlich schwierig, selbst die wenigen Zeilen, die bei Justin darüber erhalten sind,¹ vermitteln hiervon einen deutlichen Begriff. In Griechenland hatte die Macht der beiden großen Bünde, des Ätolischen und des Achäischen Bundes, ihren Höhepunkt erreicht. Athen konnte sich (im Jahre 229) von der makedonischen Herrschaft frei machen, nachdem man, unterstützt durch auswärtige Spenden, den Sold für die makedonische Garnison aufgebracht hatte. Die Nord- und Westgrenze Makedoniens stand unter dem Druck der andrängenden Flut der Dardaner und Illyrer, und in der Peloponnesos hatte man die von den Makedonen favorisierten Tyrannen abgesetzt. Im Jahre 229 hatten sich die Römer in Illyrien festgesetzt, auf das römische Eingreifen östlich der Adria hatten die Makedonen nicht reagiert, weil sie dazu nicht imstande waren. Von großer Bedeutung war die Niederwerfung der Thessaler, die sich von Makedonien unabhängig gemacht hatten.² Thessalien hatte eine sehr wichtige Schlüsselstellung zwischen Makedonien und Griechenland inne; wer Thessalien beherrschte, war jederzeit imstande, in die griechischen Verhältnisse einzugreifen. Außerdem war die Hafenstadt Demetrias für die makedonische Flotte geradezu unentbehrlich, und es ist zum mindesten wahrscheinlich, daß Antigonos Doson von Demetrias aus die Flottenfahrt nach Karien angetreten hat. Für den makedonischen Herrscher ging es um die Frage, ob er die Machtstellung Makedoniens in Griechenland und im Rahmen der hellenistischen Staatenwelt wieder aufrichten oder ob er sich auf eine Auseinandersetzung mit den Römern in Illyrien einlassen wollte. Antigonos hat sich für die erste Alternative entschieden. Von seinem Standpunkt aus war diese Entscheidung richtig. Ein Krieg mit den Römern hätte ihn in ein Abenteuer gestürzt, dessen Ausgang für Makedonien nichts Gutes verheißen konnte. Für einen Krieg mit Rom waren die Makedonen nicht gerüstet, zudem galten die römischen Operationen zunächst der Beseitigung der illyrischen Seeräuberei, die auch den Griechen lästig geworden war. Man wundert sich nicht, wenn die Römer im Jahre 228 zu den Isthmischen Spielen zugelassen worden sind. Damals haben

¹ Justin XXXVIII 3, 14.

² Justin a.a.O. Thessalos compescuerit

sie zum ersten Mal, wie Polybios berichtet,¹ durch eine Gesandtschaft Griechenland besucht. Doch kann darüber kein Zweifel bestehen, daß auch schon in früherer Zeit Kontakte zwischen den Römern und einzelnen griechischen Stämmen wie den Akarnanen bestanden haben.²

Auf die Politik des Antigonos Doson in Griechenland werden wir in einem eigenen Abschnitt noch zurückkommen (s. u. S. 37 ff.). Er hat in Hellas Großes erreicht, vor allem durch sein Zusammengehen mit dem Achäischen Bund unter Aratos.

Im übrigen entspricht das Verhalten des Antigonos Doson gegenüber den Römern der allgemeinen Einstellung der hellenistischen Fürsten: für sie war Rom außerhalb des Blickkreises, und aus den Erfahrungen des Pyrrhos hatte niemand etwas gelernt. Von einer direkten Konfrontation Makedoniens mit Rom kann in der Regierungszeit des Antigonos Doson (230 bis 222, s. S. 55 ff.) nicht die Rede sein, und es wäre auch ganz verkehrt, den Makedonenkönig deswegen zu tadeln, weil er die von den Römern her drohende Gefahr nicht gesehen habe. Natürlich hat er sie gesehen, denn die Festsetzung der Römer in dem illyrischen Küstengebiet zwischen Lissus und Korkyra war auch eine Bedrohung Makedoniens, und man sollte diese Tatsache nicht herunterspielen, wie dies Holleaux³ versucht hat. Die Stellung Makedoniens unter Antigonos Doson aber ist nach anfänglichen großen Schwierigkeiten seit etwa 227 als konsolidiert zu betrachten, und diese Feststellung erklärt auch die Wahl des Zeitpunktes für die karische Expedition.

Wir müssen uns nun mit einer Inschrift aus Priene (Nr. 37) beschäftigen, die von K. J. Beloch⁴ als ein Zeugnis für die karische Expedition des Antigonos Doson in Anspruch genommen worden ist. Die Inschrift stellt einen Schiedsspruch der Rhodier zwischen Priene und Samos dar. Es ist ein sehr umfangreiches Dokument, das leider an der linken Seite abgebrochen ist, so daß weder die Zeilenlänge bekannt ist noch die Zeilen mit Sicherheit wiederhergestellt werden können.

¹ Polyb. II 12, 8.

² A. Alföldi, *Die trojanischen Urhnen der Römer* (Basel 1957).

³ *Rome, la Grèce et les monarchies hellénistiques* (1921) S. 122.

⁴ *Griech. Gesch.* IV 2 (1927) S. 550 ff.

- [αὐτ]οὺς τὸν Λαοδίκειον πόλεμον ἐν ᾧ
 135 [πο]τ' αὐτοὺς ἐπὶ στασίμων ὅσον χ-
 τὰς οὐσίας καταγαγεῖν εἰς τὰμ πόλιν
 ποτ[ι] τὸν γενόμενον διάδοχον τᾶς βασιλείας Φί-
 ἀ]ποδόμειν τὰν χώραν ἂν ἔχοντες ἐξέπεσον ὅ-
 κατελ[.] θόντες δὲ εἰς τὰν πόλιν νέμεσθαι τὰν χώ-
 140 παρα]βαίνοντας τὰς χώρας τὰς ὁμόρους ἀς αὐ-
 ἐ]πὶ τᾶς Ἀντιγόνου βασιλείας ὅθεν καὶ α-
 ἀμφισβ[α]τοῦντας τοῖς Πριανεῦσι διότι παρορίζον-
 ἀγανακτῆ[.]σαι καὶ ἀποστεῖλαι πρεσβεῖαν ποτὶ Ἀντι-

Es liegt nahe, in dem διάδοχος τᾶς βασιλείας niemand anderen als König Philipp V. von Makedonien zu sehen,¹ was zur Folge hätte, daß es sich bei dem in Z. 141 genannten Antigonos um Antigonos Doson handeln müßte. Doch ist diese Vermutung nicht völlig gesichert; beispielsweise wird sich nicht von vornherein ausschließen lassen, daß der in Z. 141 Genannte Antigonos Monophthalmos und der „Nachfolger in der Königsherrschaft“ (Z. 137) Philipp Arrhidaïos, der Nachfolger Alexanders d. Gr., sein könnte.² Die Erwähnung des Laodikekrieges in Z. 134 ist allerdings bemerkenswert, und diese scheint mir doch eher für Philipp V. und Antigonos Doson zu sprechen, zumal wenn die Ereignisse in der Inschrift, was wahrscheinlich ist, in chronologischer Reihenfolge berichtet werden. Ich glaube also, daß Beloch recht hat. Ob Antigonos Doson wirklich Priene besessen hat, ist eine ganz andere Frage, die man wohl negativ beantworten muß. Daß sich aber Beziehungen zwischen Priene und Antigonos Doson ergeben haben, braucht niemanden zu verwundern. Zu den Eroberungen Philipps V. gehört Priene nicht.³ Priene liegt unmittelbar gegenüber von Samos, und diese Insel war bis zum Ende

¹ Zum Ausdruck siehe Plut. Arat. 46, 2; hier liest man: τὸν διάδοχον τῆς βασιλείας Φίλιππον. Vgl. P. Treves, Athenaeum N. S. 13 (1935) S. 41.

² U. v. Wilamowitz, SB Berlin 1906, S. 54 (abgedr. Inschr. v. Priene S. 309) wollte Φι. zu φι[λανθρωπῶς] ergänzen, doch scheint dieser Vorschlag nicht überzeugend; vgl. mit Recht dagegen Beloch, Gr. Gesch. IV 2 (1927) S. 552. Dennoch hat v. Wilamowitz in W. Kolbe, GGA 1916 S. 462, und Ernst Meyer, Die Grenzen der hellenistischen Staaten in Kleinasien (1925) S. 68 f., Gefolgschaft gefunden.

³ Über die späteren Schicksale Prientes siehe H. H. Schmitt, a. a. O. S. 281 u. 288.

des 3. Jahrhunderts v. Chr. ein sehr wichtiger Flottenstützpunkt der Ptolemäer.

Im Ptolemäerreich regierte von 246 bis 221 Ptolemaios III., der Sohn des Ptolemaios II. Er ist mit dem Beinamen Euergetes in die Geschichte eingegangen. In früherer Zeit ist der 3. Ptolemäer, vor allem wegen seines Asienfeldzuges, von der Geschichtsschreibung sehr günstig beurteilt worden, er gehörte nach dieser Auffassung zu den größten Herrschern, die auf dem Thron der Pharaonen gesessen haben. Diesen Ruhm aber hat vor allem Walter Otto in seiner Abhandlung mit dem Titel „Beiträge zur Seleukidengeschichte“ (1928) so gründlich zerstört, daß jeder Rehabilitationsversuch auf ernste Schwierigkeiten stößt. Es kann auch nur wenig besagen, wenn man feststellt, daß Otto in seiner vorwiegend negativen Beurteilung des 3. Ptolemäers vielleicht doch ein Stück zu weit gegangen ist. Aber selbst wenn man gewisse positive Züge mit in Betracht zieht, so kommt man doch zu dem Schluß, daß der 3. Ptolemäer nur ein Epigone gewesen ist; mit seiner Leistung reicht er weder an den Gründer der Dynastie, Ptolemaios I. Soter, noch an den 2. Ptolemäer heran, der sich vor allem auf dem Gebiet der Diplomatie einen großen Namen errungen hat. Die Frage jedoch, wer nun eigentlich für die ptolemäische Politik verantwortlich gewesen ist, der König oder seine Ratgeber – diese Frage können wir in den meisten Fällen nicht zutreffend beantworten, weil hierfür einfach die Unterlagen fehlen. Aus der Regierungszeit des Ptolemaios III. sind nur wenige bedeutende Persönlichkeiten bekannt, ganz anders als unter seinem Vater, der namhafte Helfer in dem Dioiketen Apollonios, in den Admirälen Philokles, dem König von Sidon, in Patroklos und Kallikrates gefunden hat.

Ptolemaios III. hat die traditionelle Griechenlandpolitik seines Hauses fortgeführt. Er hat insbesondere dem Achäischen Bund gegenüber Makedonien den Rücken gesteuert, und auch zu dem Ätolerbund hat er, wie wir wissen, gute Beziehungen unterhalten (s. o. S. 12). Zu Beginn seiner Regierung verfügte das Ptolemäerreich über wertvolle Besitzungen im thrakischen Küstengebiet. Zu ihnen gehörten die Städte Ainos¹ und Maroneia, sie sind bis

¹ R. Herzog u. G. Klaffenbach, Asylieurkunden aus Kos (Abh. Deutsche Ak. d. Wiss. zu Berlin, Klasse f. Sprache, Literatur u. Kunst), Jg. 1952, Nr. 1, S. 19 Nr. 8.

200 v. Chr. im Besitz der Ptolemäer verblieben. Allein die Existenz dieser Besitzungen am Nordrand der Ägäis bedingte einen Gegensatz zu Makedonien. Anders stand es im Bereich der Ägäis selbst. Seit der Schlacht bei Andros (nach unserer Auffassung im Jahre 245, s.o.S. 7) waren hier nur noch wenige Besitzungen der Ptolemäer übriggeblieben, die wichtigsten Stützpunkte waren nach wie vor Samos, Lesbos und Samothrake. Und von den ioni-schen Städten haben mit Sicherheit Milet (bis 259) und auch Ephesos (dieses wenigstens zeitweilig) zum Ptolemäerreich ge-hört. Dazu kamen noch ein paar Gemeinden im karischen Küsten-gebiet wie Kalynda und Halikarnassos (unter Ptolemaios II.). Die Stadt Kaunos ist wohl erst im Jahre 197 in rhodischen Besitz übergegangen.¹ Von den Inseln, die der Südwestküste Anatoliens vorgelagert sind, hat sich dagegen zum mindesten Nisyros in makedonischem Besitz befunden.² Überhaupt ist der Raum zwischen Kos, Knidos, Rhodos und Karien ein Bezirk gewesen, in dem sich die verschiedensten machtpolitischen Einflüsse ge-kreuzt haben: ptolemäische, rhodische und auch makedonische, die letzteren seit der karischen Expedition des Antigonos Doson im Jahre 227.

Im folgenden Jahr, 226 v. Chr., haben Rom und Karthago ihre Interessenssphären auf der Pyrenäenhalbinsel abgegrenzt; die für die Römer bedrohliche Vereinigung der Karthager und der Kelten konnte dadurch vorerst gebannt werden. Rom war auch in Illyrien beschäftigt, aber es besteht nicht der geringste Zweifel, daß Rom imstande war, an den Brennpunkten des Geschehens als Ordnungsmacht aufzutreten. Auch für den römischen Senat lag es durchaus fern, einen Konflikt mit dem hellenistischen Ma-kedonien heraufzubeschwören, zumal es an einem Anlaß fehlte. Doch kann es als sicher gelten, daß die Römer die Vorgänge auf der Balkanhalbinsel, insbesondere die in Griechenland, genau beobachtet haben. Dies zeigt – wenn es dafür überhaupt noch eines besonderen Beweises bedurft hätte – das Erscheinen einer römischen Gesandtschaft, die in Griechenland die Städte Korinth und Athen aufgesucht hat (228 v. Chr.).³ Nimmt man noch hinzu,

¹ H. Bengtson, *Strategie III* (1952, Neudr. 1967) S. 175.

² Dittenberger, *Sylloge*³ II Nr. 572.

³ Polyb. II 12, 8.

daß Postumius, der römische Feldherr, zu den Ätolern und Achäern diplomatischen Kontakt aufgenommen hatte,¹ so zeigt dies deutlich, daß Rom seine Fühler nach Griechenland ausgestreckt hat, um für seine Politik in Illyrien Verständnis zu wecken. Bekanntlich ist Maurice Holleaux nicht müde geworden, immer wieder darauf hinzuweisen, daß den Römern damals jede Eroberungsabsicht fernegelegen habe.² Ich halte diese Ansicht für zutreffend, aber man darf anderseits das Vordringen der Römer in seiner Bedeutung auch nicht zu sehr herunterspielen. Es gibt eine interessante Angabe des Cassius Dio, erhalten bei Zonaras (VIII 19, 7). Sie lautet folgendermaßen:³ οἱ δὲ Ῥωμαῖοι διὰ ταῦτα (d. h. wegen des Sieges über Teuta) παρὰ Κορινθίων ἐπηνέθησαν καὶ τοῦ Ἰσθμικοῦ μετέσχον ἀγῶνος, καὶ στάδιον ἐν αὐτῷ ὁ Πλαῦτος ἐνίκησε. καὶ πρὸς Ἀθηναίους δὲ φίλιν ἐπεποιήκεσαν καὶ τῆς πολιτείας σφῶν τῶν τε μυστηρίων μετεῖχον: „Die Römer wurden deswegen von den Korinthern belobigt, und nahmen an den Isthmischen Spielen teil, und im Stadionlauf siegte Plautus. Auch mit den Athenern hatten sie Freundschaft (*amicitia*) geschlossen und hatten an ihrem Bürgerrecht und an den Mysterien Anteil“. Diese Angaben, sollten sie sich als historisch zuverlässig erweisen, wären natürlich von großer Bedeutung für die Beziehungen zwischen Rom und den Griechen. Da wir aus Polybios wissen, daß eine römische Gesandtschaft Korinth und Athen aufgesucht hat, ist die Nachricht des Cassius Dio eine erwünschte Bestätigung. Sind aber auch die anderen Angaben des Cassius Dio zutreffend? Sicher historisch ist die Zulassung der Römer zu den Isthmischen Spielen im Frühjahr 228. Auch besteht kein Zweifel daran, daß – was immerhin bemerkenswert ist – im Stadionlauf ein Römer namens Plautus den Siegespreis davongetragen hat.⁴ Der Preis

¹ Polyb. II 12, 4.

² M. Holleaux, Rome, la Grèce et les monarchies hellénistiques (1921) S. 114 ff.; ähnlich F. W. Walbank, Hist. Commentary on Polybius I (1957) S. 165 ff. und K.-E. Petzold, Historia 20 (1971) S. 199 ff.

³ Abgedruckt in der Ausgabe des Cassius Dio von Boissevain I S. 182.

⁴ Eine Geschichte der Isthmischen Spiele ist noch nicht geschrieben. Was in der RE IX (1916) Sp. 2248 ff. geboten wird, ist überholt, noch mehr die Arbeit von J. H. Krause, Die Pythien, Nemeen, Isthmien (1841). Sie ist nur noch als Materialsammlung nützlich.

aber war ein Kranz aus Fichtenzweigen, aus dem heiligen Hain des Poseidon. Die Römer haben sich hier gewissermaßen für ihre Zulassung zu den Spielen mit einem Sieg revanchiert. Mit der Zulassung der Römer aber hatten die Griechen eine Ausnahme gemacht. Es kann keine Rede davon sein, daß sie die Römer dadurch in die Gemeinschaft der Griechen aufgenommen hätten – die Römer hatten zu ihren Vorfahren nicht Griechen, sondern Trojaner, und diese trojanische Verwandtschaft ist von den Römern schon in sehr früher Zeit propagiert worden. Die Geste der Korinther wird man dennoch nicht gering bewerten dürfen. Sie zeigt, daß die Römer in Hellas bedeutende Sympathien besessen haben. Korinth war die Mutterstadt von Epidamnos (Durazzo) und Apollonia, von zwei Städten am Adriatischen Meer, welchen die Römer durch die Unterdrückung der illyrischen Seeräuberei einen großen Dienst erwiesen hatten.

Athen wollte aber hinter Korinth nicht zurückstehen: es kam zum Abschluß einer *amicitia*. Daß die römischen Gesandten das attische Bürgerrecht verliehen erhielten, scheint gleichfalls durchaus möglich, und ebenso wenig braucht die Zulassung der Römer zu den Eleusinischen Mysterien bezweifelt werden. Die Bedenken von Holleaux¹ gegen die Geschichtlichkeit des Berichts des Cassius Dio (Zonaras) scheinen mir nicht stichhaltig. Holleaux erinnert (mit vollem Recht) daran, daß diese Einzelheiten bei Polybios (II 12, 8) nicht zu finden seien, es seien daher Ausschmückungen der römischen Annalistik.² Aber so einfach darf man es sich nicht machen, und die Frage, ob Polybios beabsichtigte, alles zu berichten, was er über die Beziehungen der Römer zu den Griechen wußte, muß zum mindesten gestellt werden. Die Antwort auf diese Frage ist nicht schwer: Polybios hat – ebenso wie Thukydides – eine Auswahl aus den Fakten getroffen; dabei ist manches, was er für weniger wichtig hielt, unter den Tisch gefallen. Für Holleaux stammen diese zusätzlichen Angaben des Cassius aus sehr trüben Quellen, eben aus der Annalistik. Damit ist aber die Frage nach der Glaubwürdigkeit noch nicht entschieden – es sei denn, man hielte nur Polybios für glaubwürdig, alles andere aber

¹ M. Holleaux, Rome, la Grèce S. 116 ff.

² Holleaux, a. e. a. O. S. 118: ce n'est qu'une invention de l'Annalistique romaine.

für unglaublich. Hier wird eine gewisse Orthodoxie zu weit getrieben, es wird übersehen, daß auch Polybios bei all seinen Qualitäten gewisse Grenzen hatte.

Heuß hat in seiner Arbeit über die völkerrechtlichen Grundlagen der römischen Außenpolitik sich auch mit dem Passus des Cassius Dio = Zonaras befaßt und ist zu dem Schluß gekommen, daß „der Ansatz eines römischen Bündnisses mit Athen auf das Jahr 229 (so Heuß) . . . mit Recht von den meisten Neueren zurückgewiesen worden sei“.¹ Nun kommt es aber in der Wissenschaft nicht auf Mehrheitsentscheidungen an, und ich möchte glauben, daß die von Heuß als Kronzeugen angeführten Forscher, unter ihnen Holleaux, Täubler, Niese und Ferguson, eben doch zu sehr unter dem Einfluß des Polybios gestanden haben. Nicht richtig ist es übrigens, wenn Heuß von einem „Bündnis“ bei Zonaras spricht, es handelt sich vielmehr, wie eindeutig aus dem Text hervorgeht, um eine *φιλία*, d. h. um eine *amicitia*, und das ist etwas anderes. Von einem Bündnis zwischen Rom und Athen im Sinne eines gegenseitigen Beistandspaktes kann nicht die Rede sein, und damit gewinnen die Dinge eine andere Perspektive. Übrigens ist die Verleihung des Bürgerrechts² an Gesandte keine Seltenheit, und die Beziehungen zwischen Rom und Athen, auch während des 1. Makedonischen Krieges, können gut mit dem Begriff der *amicitia* umschrieben werden. Die Zulassung von Fremden zu den Eleusinischen Mysterien war eine Angelegenheit des attischen Staates, nicht eine Sache der Familien der Eumolpiden und Keryken, wie Holleaux (S. 117 A. 2) meint. Ohne einen offiziellen Beschluß war die Zulassung von Fremden nicht möglich. Es sei daran erinnert, daß Demetrios Poliorketes seine Zulassung zu den Mysterien von Eleusis mehr oder weniger erzwungen hat, indem er einen entsprechenden Volksbeschluß veranlaßte, wonach sowohl in zivilen wie in sakralen Angelegenheiten der Wille des Demetrios maßgebend sein sollte.³ Zahlreiche römi-

¹ A. Heuß, Die Grundlagen der römischen Außenpolitik in republikanischer Zeit (1933) S. 33.

² Nicht die Verleihung der Proxenie, wie De Sanctis, *Storia dei Romani* III, 2 S. 424 A. 98, vermutete. Die übrigen Angaben des Zonaras stellt De Sanctis nicht in Frage.

³ Plut. *Demetr.* 24 und dazu W. S. Ferguson, *Hellenistic Athens* (1914) S. 122.

sche Machthaber sind in der Folgezeit in die Eleusinischen Mysterien eingeweiht worden, sie sind die Nachfolger jener Römer, die in Athen im Jahre 228 erstmals zu den Weißen in Eleusis zugelassen worden sind.

Zu keiner Zeit haben die Römer mehr Sympathien in Hellas besessen als im Jahre 228. Ihre diplomatische Tätigkeit war nicht nur sehr vorsichtig, sondern auch zeitlich gut gewählt: Korinth, damals zum Achäischen Bund gehörend, und Athen, erst kurz zuvor von makedonischer Besatzung befreit (im Jahre 229), waren wichtige Schlüsselpunkte in Griechenland. Wer sich, wie die Römer, mit ihnen gut zu stellen wußte, konnte auch in den Augen der anderen Griechen einen bedeutenden Gewinn an Prestige verzeichnen.

Die Griechenlandpolitik des Antigonos Doson

In seinem Geschichtswerk hat der Arkader Polybios den Charakter und die Politik des Antigonos hoch gepriesen. Polybios schreibt, Antigonos habe in allen Griechen Hoffnungen erweckt, und zwar nicht nur im Hinblick auf sein Verhalten im Felde, sondern mehr noch wegen seiner inneren Einstellung und seiner persönlichen Vortrefflichkeit (Polyb. II 70, 7). Mit diesem sehr positiven Urteil stimmen andere Äußerungen des Polybios überein, wie z. B. die, daß Aratos in Antigonos einen Mann von Tatkraft, Verstand und Zuverlässigkeit erkannt habe (Polyb. II 47, 5). An anderer Stelle werden sein Großmut (*μεγαλοψυχία*) und seine Humanität (*φιλανθρωπία*) gegenüber den besiegten Spartanern gepriesen (Polyb. II 70, 1). Antigonos habe den Spartanern sogar ihre Verfassung und ihre Freiheit (*ἐλευθερία*) zurückgegeben, er habe ihnen offiziell wie persönlich die größten Wohltaten erwiesen. Deswegen sei Antigonos damals als Euergetes und nach seinem Tode (der nicht lange nach der Schlacht bei Sellasia erfolgte, s. u. S. 57f.) als Soter gerühmt worden, er habe nicht nur bei den Lakedaimoniern, sondern bei allen Griechen unsterbliche Ehre und Ruhm erlangt.¹ Entsprechend ist die Beurteilung, die Anti-

¹ Polyb. V 9, 10.

gonos in der Rede findet, welche der Akarnane Lykiskos vor den Korinthern gehalten haben soll.¹

Das Urteil des Polybios über Antigonos Doson ist natürlich geprägt durch die Zusammenarbeit des makedonischen Königs mit dem Achäischen Bunde, die gegen den Spartanerkönig Kleomenes III. gerichtet war. Verantwortlich für die Politik des Achäischen Bundes aber war Aratos von Sikyon.² Dieser hatte eine vollständige Schwenkung der Politik des Achäischen Bundes vollzogen, indem er sich gegen die Rückgabe Korinths an die Makedonen der Bundesgenossenschaft des Antigonos für den Kampf gegen Kleomenes versichert hatte. Man wird es verstehen, wenn Polybios, der Sohn des Lykortas, des Hipparchen und mehrfachen Strategen des Achäerbundes, die Humanität des Makedonenkönigs in hohen Tönen gepriesen hat: Polybios stand hier in einer Tradition, die sich bei den Achäern über Antigonos Doson gebildet hatte. Der Makedonenkönig wird hier gewissermaßen aus achäischer Perspektive betrachtet, das Bild ist ganz eindeutig positiv, seine Politik befindet sich nach dieser Meinung in vollkommener Übereinstimmung mit seinem Charakter.

Bei allem schuldigen Respekt vor dem Historiker Polybios sind wir damit nicht der Aufgabe enthoben, die Politik des Antigonos Doson gegenüber den Griechen einer kritischen Betrachtung zu unterziehen. Was hat Antigonos Doson geleistet? Worin bestand seine eigentliche Bedeutung als Stratege und als Politiker? Wir können darauf in aller Kürze folgendes antworten: Die Leistungen des Makedonenkönigs bestanden 1. in der Zurückgewinnung Korinths, 2. in der Gründung des panhellenischen Bundes und 3. in dem Sieg über die Spartaner bei Sellasia.

Korinth war der Eckpfeiler der makedonischen Herrschaft in Griechenland gewesen, die Stadt mitsamt der Feste Akrokorinth aber war den Makedonen unter Antigonos Gonatas verloren gegangen (243). Es war Aratos gewesen, der sie durch Überfall mitten im Frieden den Makedonen entrissen hatte. Damit aber war der Angelpunkt aus dem makedonischen Herrschaftssystem in Griechenland herausgebrochen; es mußte das Bestreben der ma-

¹ Polyb. IX 36, 1-5.

² Zu ihm siehe die Biographie von F. W. Walbank, *Aratos of Sicyon*, Cambridge 1933.

kedonischen Herrscher sein, wenn anders sie die Suprematie über die Griechen aufrecht erhalten wollten, Korinth um jeden Preis zurückzugewinnen. Die Gelegenheit bot sich, als der Achäische Bund mit dem Spartanerkönig Kleomenes III. in eine Auseinandersetzung geraten war. Es ging hierbei um die Vorherrschaft auf der Peloponnesos, und bei der militärischen Überlegenheit der Spartaner war den Achäern die Hilfe der Makedonen geradezu lebensnotwendig. Die Verhandlungen des Winters 227/6 zwischen Aratos und Antigonos Doson, die Polybios ausführlich geschildert hat,¹ führten noch nicht zum Ziel. Aber nachdem die Achäer mehrere Niederlagen von Kleomenes hatten hinnehmen müssen,² von denen die bei Dyme die schwerste und verlustreichste gewesen war, sahen sich die Achäer gezwungen, die Verhandlungen endlich zum Abschluß zu bringen. Sie wurden wiederum durch Aratos eingeleitet, der seinen eigenen Sohn als Gesandten zu Antigonos schickte. Der Makedonenkönig aber forderte als Preis für seine Hilfe Korinth nebst Akrokorinth. Er habe die Stadt als Stützpunkt für den Krieg (gegen Kleomenes) nötig. Aratos hatte Glück im Unglück: Korinth fiel vom Achäerbunde ab, der Spartanerkönig konnte sich einer Anzahl von Städten auf der Peloponnesos bemächtigen, unter ihnen war auch Korinth.³ Unter diesen Umständen war es dem Aratos leichter, dem Makedonenkönig Akrokorinth anzubieten. Aratos habe damit, so schreibt Polybios,⁴ eine alte Schuld gegenüber dem makedonischen Königshause beglichen, er habe ein wichtiges Unterpfand für die künftige Zusammenarbeit gegeben und dem Antigonos einen Stützpunkt für den Krieg gegen die Lakedaimonier zur Verfügung gestellt. Bekanntlich ist diese Handlungsweise dem Aratos in alter wie in neuer Zeit des öfteren zum Vorwurf gemacht worden: er habe, um den Achäerbund nicht in die Abhängigkeit von Kleomenes geraten zu lassen, den Bund der Vorherrschaft Makedoniens ausgeliefert.

¹ Polyb. II 47, 5 ff.; 48, 5 ff.; 50. Dazu E. Bickerman, *Les négociations entre Aratos et Antigonos Doson*, REG 56 (1943) S. 287 ff.

² Polyb. II 51, 3.

³ Polyb. II 52, 2.

⁴ Polyb. II 52, 4.

Von Antigonos Doson aus betrachtet, sahen die Dinge allerdings ganz anders aus. Die Zurückgewinnung des festen Korinths war ein allseits bewunderter politischer Erfolg des Makedonenkönigs, mit dem sich dieser eine beherrschende Position am Isthmos geschaffen hatte. Nach der Aufgabe Athens (im Jahre 229) war die Wiedergewinnung Korinths (im Jahre 224) ein bedeutender Fortschritt, ein neuer Anfang für eine makedonische Suprematie (*dominatio Macedonica*) in Griechenland. Damit knüpfte Antigonos Doson an die Politik seines großen Vorgängers Antigonos Gonatas wieder an, der den Verlust Korinths an den Achäischen Bund im Jahre 243 niemals hatte verwinden können. Der Tag, an dem eine makedonische Besatzung ihren Einzug in Korinth hielt, war ein Freudentag für alle Makedonen und Makedonenfreunde in Griechenland. Nicht ganz 30 Jahre lang, von 224 bis zur Freiheitserklärung des T. Quinctius Flamininus an den Isthmien des Jahres 196, ist Korinth der Eckpfeiler der makedonischen Herrschaft in Griechenland gewesen, und als die makedonische Herrschaft in Griechenland zusammenbrach, da war auch der Tag des Untergangs der makedonischen Monarchie nicht mehr fern.

Der Gewinnung Korinths und Akrokorinths waren schwierige Verhandlungen zwischen Antigonos Doson und dem Achäischen Bund vorausgegangen. Sie können hier nicht in allen Einzelheiten dargestellt werden. Doch muß gesagt werden, daß sie makedonischerseits mit einer geradezu erstaunlichen Zielstrebigkeit geführt worden sind. Antigonos Doson hat sich hierbei dem Aratos nicht nur als ebenbürtig, sondern sogar als überlegen gezeigt, eine Tatsache, die insofern bemerkenswert ist, als Aratos als ein verschlagener Politiker in ganz Griechenland bekannt gewesen ist.

Die erste Stufe der Verhandlungen war das Bündnis zwischen Antigonos und dem Achäerbund.¹ Es wurde abgeschlossen, nachdem Korinth – wahrscheinlich im Frühjahr 224 – von den Achäern abgefallen war. Der Austausch der Eide fand in Pegai unweit von Megara statt. Erst nachdem die Achäer sich verpflichtet hatten, Akrokorinth den Makedonen zu übergeben, war Anti-

¹ Die Quellen bei H. H. Schmitt, Staatsverträge III (1969) Nr. 506.

gonos bereit gewesen, seine Unterschrift unter die Vertragsurkunde zu setzen und die ihm angetragene unumschränkte Führerschaft zu Wasser und zu Lande zu übernehmen, d. h. er wurde damit, wie Plutarch¹ es ausdrückt, zum *Hegemon autokrator*. In dieser Eigenschaft hatte er den Oberbefehl über die gesamten Streitkräfte des Achäischen Bundes inne. Außerdem hatten sich die Achäer mit gewissen Einschränkungen ihrer Außenpolitik zugunsten des Makedonenkönigs einverstanden erklärt; sie hatten sich nämlich verpflichtet, ohne Zustimmung des Antigonos weder an einen anderen König zu schreiben noch an einen fremden Herrscher eine Gesandtschaft zu schicken.²

Außerdem erboten sie sich, das makedonische Heer zu unterhalten und ihm den Sold zu zahlen. Schließlich wurden noch besondere Ehren, Opfer, Prozessionen und Spiele, für Antigonos gestiftet.³ Bei Plutarch⁴ findet sich eine interessante Notiz darüber, wie sich Aratos verhalten hat: mit einem Kranz auf dem Haupt habe er die Päane für Antigonos mitgesungen, für einen Menschen, meint Plutarch, der dazu noch an Schwindsucht dahinsiechte (!). Zweifellos sind diese göttlichen Ehren ein Zeichen für die überragende Stellung, die sich der Makedonenkönig in den Augen der Achäer errungen hatte. Er verdankte sie in erster Linie der Freundschaft mit Aratos, den er durch sein zuvorkommendes Wesen ganz auf seine Seite gezogen hatte.

Man kann hier wohl von einem durchschlagenden Erfolg des Makedonenkönigs sprechen. Die Zeiten lagen weit zurück, daß sich ein Makedonenkönig in dieser Weise des Wohlwollens und des Beifalls großer Teile Griechenlands hatte erfreuen können. Es schien so, als ob die Zeiten des Antigonos Monophthalmos und des Demetrios Poliorketes noch einmal zurückgekehrt wären.

Die Krönung der Politik des Antigonos Doson aber war die Begründung des Hellenischen Bundes unter der Hegemonie des Makedonenkönigs, gleichfalls im Jahre 224, und zwar wahrscheinlich gegen Ende des Jahres. Über die Gründung lesen wir

¹ Plut. Arat. 38, 9.

² Plut. Arat. 45, 2.

³ Plut. Arat. 45, 3.

⁴ Plut. Kleomenes 16, 7, vielleicht aus Phylarch (?).

bei Polybios:¹ „Antigonos Doson kam zur Bundesversammlung nach Aigion. Er gab Rechenschaft² über die ihn betreffenden Angelegenheiten und legte dar, was in der Zukunft zu geschehen habe. Darauf wurde er noch zum Hegemon aller Bundesgenossen ernannt. Danach begab er sich für einige Zeit in die Winterquartiere und hielt sich in der Gegend von Sikyon und Korinth auf“. Die Bundesgenossen finden sich gleichfalls im Geschichtswerk des Polybios, er nennt sie zum Jahre 220: es waren dies, abgesehen von den Achäern, mit denen ja ein besonderer Vertrag bestand, die Epiroten, Phoker, Böoter, Akarnanen³ und die Thesaler. Der Bund stellte eine Symmachie dar, d. h. ein Schutz- und Trutzbündnis. Ob mit der Symmachie auch eine *koinè eiréne*, ein allgemeiner Friede, verbunden war, muß offenbleiben.⁴ Wenn die meisten Nachrichten über den Hellenenbund auch erst aus der Zeit des Bundesgenossenkrieges (220–217) stammen, in der die Hegemonie auf Philipp V. übergegangen war, so ist ihre Bedeutung doch schon unter Antigonos Doson, dem Begründer, klar zu erkennen. Durchaus mit Recht hat H. H. Schmitt⁵ festgestellt, daß dieser Hellenenbund nahezu ganz Griechenland umfaßte: nur Elis, Messenien, die Ätoler und Athen gehörten ihm nicht an, bei Sparta ist die Mitgliedschaft nicht sicher (s. u. S. 48). Wenn die Bündner zunächst auch durch die Gegnerschaft gegen den Spartanerkönig Kleomenes III. zusammengeführt worden waren, so hat sich diese Institution doch sehr bald als eine hervorragende Ordnungsmacht in Griechenland erwiesen. Sie beruhte auf den Ideen eines Herrschers, der aus der Vergangenheit gelernt hatte und der seine Erfahrungen mit den Griechen in sehr konstruktiver Weise in die Tat umzusetzen verstand. Natürlich war man von einer Einigung Griechenlands immer noch ein gutes Stück entfernt. Dennoch ist der Zusammenschluß weiter Teile des Lan-

¹ Polyb. II 54, 3 f. Siehe die Quellen bei H. H. Schmitt, Staatsverträge III (1969) Nr. 507. Zur Vorgeschichte siehe J. A. O. Larsen, Greek Federal States (1968) S. 316 ff.

² An dieser Stelle ist mit Casaubonus ἀπολογισόμενος zu lesen. Die Lesart der Hss. ἀπολογησόμενος gibt keinen rechten Sinn.

³ So Gronovius, die Hss: Arkader; vgl. aber Polyb. IV 15, 1.

⁴ Polyb. IV 3, 8; dazu H. H. Schmitt a. a. O. S. 213 u. 216.

⁵ H. H. Schmitt, Staatsverträge III (1969) S. 216.

des zu einer Symmachie ein bedeutender Schritt vorwärts auf einem Weg, mit dem ein neues Kapitel der griechischen Geschichte beginnt. Auf den Spuren Philipps II. und des Diadochen Antigonos Monophthalmos wurde hier durch einen Makedonenkönig eine Organisation geschaffen, deren eigentliche Bedeutung erst die Zukunft erweisen sollte. Mit Recht hat J. A. O. Larsen¹ gesagt, daß der Fall von Argos und die daraus resultierende Preisgabe von Korinth durch Kleomenes der erste große Erfolg des Antigonos Doson in Griechenland gewesen sei. Es sei der makedonische König, nicht Aratos gewesen, der die entscheidende Initiative ergriffen habe. Dabei hat Antigonos wieder auf eine Methode zurückgegriffen, in den von ihm abhängigen peloponnesischen Städten Männer seines Vertrauens als Tyrannen einzusetzen. Mit diesem Verfahren knüpfte er an die makedonische Tradition wieder an. Der Tyrann von Argos, Aristomachos der Jüngere, ist allerdings auf Befehl des Aratos unter großen Martern umgebracht worden (man hat ihn schließlich im Meer bei Kenchreai ertränkt), da er als der Schuldige für den Abfall der Stadt Argos zu Kleomenes betrachtet wurde.²

Für die Politik des Antigonos Doson ist überhaupt die Verbindung alter und neuer Elemente charakteristisch. Er betrachtete sich als der Fortsetzer der Politik des Antigonos Gonatas, anderseits aber auch als der Schöpfer einer neuen griechischen Wehrgemeinschaft. Die Begründung dieser Symmachie ist um so interessanter, als sie in zeitlicher Parallele steht zu der römisch-italischen Wehrgemeinschaft. Wir besitzen bekanntlich die Zahlen des Zensus, der im Jahre 225 in Italien, d. h. ein Jahr vor der Begründung des Hellenenbundes des Antigonos Doson, abgehalten worden ist. Das Ergebnis, die *formula togatorum*, hat Polybios (II 24) überliefert. Die Gesamtzahl der Wehrfähigen unter römischer Vorherrschaft belief sich danach auf 700000 Mann zu Fuß und 70000 Reiter.³ Sicherlich besteht zwischen diesen beiden Bündnissen, dem italischen und dem griechischen, kein unmittel-

¹ J. A. O. Larsen, *Greek Federal States* (1968) S. 321.

² Zu Aristomachos siehe H. Berve, *Die Tyrannis bei den Griechen I* (1967) S. 398 ff.

³ Siehe H. Bengtson, *Grundriß der römischen Geschichte*² (1970) S. 88 (mit Literatur).

telbarer Zusammenhang, insbesondere kann keine Rede davon sein, daß die Entstehung der Symmachie des Antigonos Doson durch die Existenz der römisch-italischen Wehrgemeinschaft hervorgerufen worden wäre. Aber die Tatsache, daß hier östlich und westlich der Adria zwei Bünde existierten, die als die führenden politischen Organisationen Italiens und Griechenlands anzusehen sind, ist immerhin bemerkenswert. Allerdings konnte die von den Römern begründete Wehrgemeinschaft auf eine sehr viel längere Geschichte zurückblicken; sie verdankte ihre Entstehung der zielbewußten Politik des römischen Senats, der seit den Samnitenkriegen weit über die Grenzen Latiums hinausgegriffen und schließlich – nach dem Sieg über Pyrrhos – die römische Hegemonie in ganz Mittel- und Unteritalien aufgerichtet hatte. In Griechenland wie in Italien schienen jene Zeiten der Vergangenheit anzugehören, in denen sich winzige Zwergstaaten wegen geringer Grenzstreitigkeiten bekriegten; die Gegenwart und die Zukunft gehörte den großen Bündnen. Antigonos Doson hatte die Zeichen der Zeit erkannt – inwieweit ihm die Verhältnisse in Italien in irgendeiner Weise ein Vorbild gewesen sind, läßt sich schwer beurteilen, aber da zwischen Italien und Griechenland immer ein reger Handelsverkehr bestanden hat, ist auch die politische Entwicklung Italiens in Griechenland und umgekehrt bekannt gewesen. Überhaupt wäre es ganz irrig, wollte man für das 3. Jahrhundert v. Chr. eine politische und geistige Isolierung der Apennin- und Balkanhalbinsel annehmen, das Gegenteil ist richtig.

Mit Recht hat man darauf hingewiesen, daß der Hellenenbund des Antigonos Doson eine Föderation von Bundesstaaten gewesen ist. Daraus folgt, daß die Bundesstaaten wie etwa die Böoter und Achäer dem Bunde selbständiger gegenüberstanden als in früheren anders strukturierten Bündnen die sehr viel weniger leistungsfähigen griechischen Poleis. So scheint beispielsweise die Erklärung eines Angriffskrieges durch den Hellenenbund der Bestätigung durch die einzelnen Mitgliedsstaaten bedurft zu haben.¹ In dieser Hinsicht war der Hegemon an die Beschlüsse der Bundesstaaten gebunden. Andererseits besaß der

¹ H. H. Schmitt, Staatsverträge III (1969) S. 216.

Makedonenkönig den Oberbefehl über die Bundestruppen, er wurde dadurch zu einem der mächtigsten Fürsten in der ganzen griechisch-hellenistischen Welt. An Machtmitteln war er den Ptolemäern und Seleukiden eindeutig überlegen, die Führung in der hellenistischen Staatenwelt war noch einmal nach Makedonien zurückgekehrt. Wenn man bedenkt, daß die griechische Föderation erst durch die Verbindung zwischen Antigonos und Aratos, dem führenden Politiker des Achäischen Bundes, zustande gekommen war, so wird man anerkennen müssen, daß der Makedonenkönig seine Chance in hervorragender Weise genutzt hat. Aufbauend auf dem makedonisch-achäischen Bündnis hat Antigonos eine große Symmachie geschaffen, welche die Kräfte von fast ganz Griechenland aktivierte, nur wenige Staaten hielten sich von der Vereinigung fern (s.o.S. 42). Die von Antigonos begründete Föderation hat sich, vor allem auch unter seinem Nachfolger Philipp V., als ein hervorragendes Instrument der makedonischen Machtpolitik in Griechenland erwiesen. Erst in dem 2. Makedonischen Krieg (200–197 v. Chr.) ist sie auseinandergebrochen, da sich die Römer sowohl auf dem Felde der Diplomatie wie auch auf dem Schlachtfeld als die stärkeren erwiesen.

Mit dem Namen des Antigonos Doson verbindet sich der Sieg, den die Makedonen und Bundesgenossen bei Sellasia im Sommer des Jahres 222¹ über Kleomenes und die Spartaner errungen haben. Über die Topographie und den Verlauf der Schlacht braucht hier nicht gehandelt zu werden, da hierfür genügend moderne Arbeiten zur Verfügung stehen.² Aber bevor wir mit einigen Worten auf die Bedeutung der Schlacht bei Sellasia eingehen, müssen wir uns hier einem Ereignis zuwenden, das der Schlacht vorausgeht: es ist dies die Einnahme der Stadt Mantinea im Jahre 223 und die Versklavung seiner Bevölkerung. Zweifellos ist dieses Ereignis geeignet, einen tiefen Schatten auf die Person des Makedonenkönigs zu werfen, denn die Zeiten, in denen Massenversklavungen an der Tagesordnung wa-

¹ Zur Chronologie siehe H. Bengtson, Griech. Gesch.⁴ (1969) S. 420 A. 4.

² Die Literatur bei H. Bengtson a.a.O. Hervorzuheben ist von neueren Arbeiten W. K. Pritchett, *Studies in Ancient Greek Topography I* (1965) S. 65 ff.

ren, gehörten in Griechenland längst der Vergangenheit an.¹ Doch gab es in dem Fall von Mantinea genügend Gründe, welche das Verhalten des Antigonos zwar nicht entschuldigen, aber doch in einem etwas milderen Licht erscheinen lassen. Bei Polybios II 56–58 kann man einiges nachlesen über Mantinea, und das Verhalten der Stadt vermag kaum Mitleid mit dem Schicksal seiner Bewohner in dem Leser hervorzurufen. Mit Recht bemerkt nämlich Polybios, daß die Darstellung des Phylarch arge Übertreibungen der tragischen Geschichtsschreibung enthält. Phylarch habe keine Mittel gescheut, die Ereignisse in sehr effektvoller Weise darzustellen, sicherlich in der Absicht, Antigonos und die Makedonen, aber auch Aratos und die Achäer ins Unrecht zu setzen. Polybios weist jedoch mit Recht darauf hin, daß sich die Mantineer schwerer Vertragsverletzungen schuldig gemacht hatten, vor allem weil sie eine von ihnen selbst angeforderte achäische Besatzung in ihren Mauern niedergemacht hatten, um sich auf diese Weise die Gunst des Kleomenes zu sichern. Eine derartige Freveltat konnte schwerlich ungesühnt bleiben. Und wenn Antigonos Dason die Einwohner Mantineias in die Sklaverei verkaufen ließ, so wird man hierin mit Polybios eine gerechte Strafe erkennen müssen. Allerdings war die öffentliche Meinung in Griechenland nicht auf der Seite der Makedonen und Achäer, das zeigt eben die Darstellung des Phylarch, gegen die Polybios, von seinem Standpunkt aus mit Recht, Stellung bezogen hat. Übrigens wird dies auch von Maria Teresa Piraino in ihrer Studie über Antigonos Dason durchaus anerkannt.² Jedoch muß man hinzufügen, daß die Betrachtungsweise des Polybios nicht ganz unvoreingenommen ist. Polybios kam es darauf an, die Schuld letzten Endes den Mantineern selbst zuzuschieben, sie seien von der gerechten Strafe für ihren Treuebruch ereilt worden. Und die Idee der Nemesis spielt ja in der Tat bei den Griechen eine bedeutende Rolle. Aber selbst wenn man Polybios als Verteidiger der Politik des mit den Makedonen verbundenen Achäerbundes ansieht, so bleibt doch sein Urteil in mancher

¹ Siehe H. Volkmann, Die Massenversklavungen der Einwohner erobelter Städte in hellenistisch-römischer Zeit (Abh. Mainzer Akad., geistes- u. sozialwiss. Kl. 1961, 3), Wiesbaden 1961.

² Maria Teresa Piraino, *Antigono Dosone* (1954) S. 41.

Hinsicht überzeugend. Überhaupt ist es nicht Antigonos gewesen, der hier als Rächer aufgetreten ist, es waren vielmehr die Achäer, die, erbittert über die Hinrichtung von 300 ihrer Bürger, die man als Kolonisten nach Mantinea entsandt hatte, auf strenge Bestrafung der Schuldigen gedrängt haben – von ihrem Standpunkt aus sicherlich mit Recht. Derjenige aber, der als der eigentlich Verantwortliche für das Strafgericht anzusehen ist, ist nicht der Makedonenkönig, sondern Aratos. Er ist bezeichnenderweise zum Oikisten der anstelle von Mantinea neugegründeten Stadt Antigoneia ernannt worden, womit ein neuer, friedlicher Abschnitt der Geschichte dieser Stadt beginnt. Wenn bei Plutarch (Leben des Aratos 45) zu lesen steht, daß die Argeier die Stadt als Geschenk (δωρεά) aus der Hand des Antigonos Doson entgegengenommen hätten, so ist die Nennung der Argeier offensichtlich ein Irrtum für „Achäer“.¹ Soweit wir jedenfalls sehen, bestand kein Grund, ausgerechnet die Argeier in dieser Weise vor den anderen Gemeinden auszuzeichnen. Die Versklavung der Mantineer ist ein ganz singuläres Ereignis in der Geschichte des Antigonos Doson. Der Historiker wäre schlecht beraten, wollte er den König entschuldigen; er sollte vielmehr versuchen, seine Handlungsweise zu verstehen, und hier fällt zweifellos der Einfluß Arats schwer in die Waagschale. Der Zorn über den zweimaligen Abfall Mantineias und über den Verlust ihrer Besatzung hatte die Achäer verblindet, sie hatten bei der Bestrafung der Stadt die Maßstäbe verloren, die den Griechen durch Tradition und Sitte gesetzt waren.

Die unmittelbare Folge der Schlacht bei Sellasia aber war die kampflose Besetzung Spartas durch die Makedonen, das damit zum ersten Mal in seiner Geschichte von einem siegreichen feindlichen Heer betreten wurde. Der Spartanerkönig hatte aufgegeben und war nach Gytheion und von hier zu Schiff nach Ägypten geflüchtet. Antigonos, der gesagt haben soll, er führe mit Kleomeles und nicht mit den Spartanern Krieg, hat sich durch die noble Behandlung der eroberten Stadt ein hohes Verdienst in den Augen

¹ So Bölte, RE XIV (1930) Sp. 1329 s. v. Mantinea. Auch V. Tscherikower, Die hellenistischen Städtegründungen (Philologus, Suppl. 19, 1), Leipzig 1927, S. 6. A. 4, spricht von einem Schreibfehler. Siehe aber etwa B. Niese, Gesch. d. gr. u. mak. Staaten II S. 349 A. 3.

der Griechen erworben, Plutarch hat den König mit Recht sehr gerühmt.¹ Die Stadt blieb von Plünderung verschont, natürlich wurden die von Kleomenes vertriebenen Spartaner restituiert. Auch das von Kleomenes abgeschaffte Ephorat wurde wieder eingeführt, das Königtum aber blieb zunächst unbesetzt. Zwischen Sparta einerseits, den Makedonen und Achäern andererseits kam es zum Abschluß eines Bündnisses, doch wissen wir nicht, ob die Spartaner auch in die hellenische Symmachie aufgenommen worden sind.² Die in der Regel hierfür herangezogenen Quellen³ sagen hierüber m. E. nichts Sicheres aus.⁴ Es ist immerhin möglich, daß Sparta sich zu geringfügigen Grenzkorrekturen bereiterklären mußte; vielleicht ist damals die Landschaft Dentheliatis an Messene abgetreten worden.⁵

Antigonos soll übrigens nach zweitägigem Aufenthalt Sparta wieder verlassen haben, angeblich, weil die Barbaren in Makedonien eingefallen waren. Der König ließ einen Böoter namens Brachylles als Epistates, d. h. als Militär- und Zivilgouverneur, zurück.⁶ Die Epistaten sind übrigens aus der hellenistischen Geschichte gut bekannt; sie sind als Beauftragte der Könige in zahlreichen meist nominell autonomen Städten in den hellenistischen Reichen zu finden.⁷

Die Herrschaft der Makedonen in Sparta bezeichnete einen bedeutenden politischen Umbruch, die Reformen des Kleomenes wurden wieder rückgängig gemacht. Dazu kam noch die Tatsache, daß die Spartaner in der Schlacht bei Sellasia große Verluste erlitten hatten, wenn auch wohl die Zahl von 5800 Toten⁸ (wahrscheinlich nach Phylarch) viel zu hoch gegriffen ist. Aber

¹ Plut. Kleomenes 30, 1.

² Positiv z. B. V. Ehrenberg, RE III A (1929) Sp. 1435, 1 ff.; J. A. O. Larsen, Greek Federal States (1968) S. 325; H. H. Schmitt, Staatsverträge III (1969) S. 215, 3–4. Auch ich habe mich in der Griech. Gesch., 4. Aufl. (1969) S. 421, hierzu bekannt, ich muß aber gestehen, daß ich nach erneuter Prüfung der Quellen nicht mehr so positiv urteilen würde.

³ Außer Plut. Kleomenes 30, 1 siehe vor allem Polybios IV 24, 4–6; 34, 10.

⁴ Siehe Niese, Gesch. d. gr. u. mak. Staaten II S. 346.

⁵ Niese a. a. O. S. 346 A. 6, auf Grund von Tac. Ann. IV 43.

⁶ Polyb. XX 5, 12.

⁷ M. Holleaux, Ét. d'épigr. et d'hist. gr. III (1942) S. 217 ff.

⁸ Plut. Kleomenes 28, am Ende.

man muß damit rechnen, daß der Kern des spartanischen Krieger­tums nicht mehr existierte und daß seine Regeneration, wenn sie überhaupt möglich war, viele Jahre erforderte. Insofern war die Schlacht bei Sellasia für Sparta von sehr weittragenden Folgen. Nur noch im Rahmen eines größeren Bündnissystems, und hierin nur als Lückenbüßer, konnte Sparta in sehr bescheidenem Umfang äußere Politik betreiben, nachdem die makedonische Besatzung die Stadt verlassen hatte. An diesem Zustand vermochte auch die Teilnahme Spartas an dem Bundesgenossenkrieg an der Seite der Ätoler gegen die Makedonen und den Hellenenbund nichts Wesentliches zu ändern.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die Erfolge des Antigonos Doson in erster Linie auf seine Tatkraft und seine ungewöhnlich weitsichtige Politik zurückzuführen sind. Diese Politik aber beruhte auf dem Bündnis mit dem Achäischen Bund und auf der erprobten Freundschaft mit Aratos. Allerdings hat der Makedonenkönig den Achäern große Zugeständnisse machen müssen, wie die Behandlung Mantineias zur Genüge zeigen dürfte. Wenn sich Antigonos Doson dagegen gegenüber Sparta von der großzügigen Seite zeigte, so erklärt sich dies daraus, daß hier keine lebenswichtigen Interessen der Makedonen und der Achäer auf dem Spiele standen; mit der Vertreibung des Königs Kleome­nes war das Ziel des Feldzugs erreicht; eine Vernichtung Spartas, das nur noch ein Schatten seiner alten Größe war, lag dem Gegner völlig fern.

Die Politik der makedonischen Könige in Griechenland war nicht immer so glücklich gewesen. Weder Philipp II. noch Alexander d. Gr. war es gelungen, sich die Sympathien der Mehrzahl der Griechen zu erringen, eher schon den Königen Antigonos Monophthalmos und Demetrios Poliorketes, die in Griechenland vor allem gegen den makedonischen Machthaber Kassander in die Schranken getreten sind. Aber Antigonos I. Monophthalmos ist niemals König in Makedonien geworden, und sein Sohn Demetrios erst im Jahre 294, seine Herrschaft bezeichnet in Makedonien nur eine kurze Episode, denn sie war im Jahre 287 wieder zu Ende. Und dessen Sohn Antigonos Gonatas, der von 276 bis 239 über Makedonien und Teile Griechenlands das Zep­ter führte, ist seiner griechischen Besitzungen niemals ganz froh

geworden. Der Abfall Alexanders, des Sohnes des Krateros (II.), des Vizekönigs von Korinth, hatte Antigonos Gonatas vorübergehend wichtiger Positionen in Griechenland beraubt, vor allem Korinths und der Insel Euböa mit der Festung Chalkis. Dazu hatte der politische Gegensatz zu dem von Aratos geführten Achäischen Bund zu schweren Spannungen geführt, insbesondere aber hatte sich Arat durch Überfall mitten im Frieden in den Besitz Korinths setzen können (s. o. S. 38). Zieht man dies alles in Betracht, so erweist sich die Politik des Antigonos Doson als eine völlige Umkehrung der Verhältnisse: nicht gegen, sondern mit dem Achäischen Bund, nicht gegen Aratos, sondern im Bunde mit ihm hatte der Makedonenkönig die entscheidenden Erfolge erreicht, die ihn und die von ihm geführte hellenische Symmachie zur Vormacht in Griechenland emporgetragen hatten.

Antigonos Doson hatte allerdings in Griechenland einen ernsthaften Konkurrenten gehabt. Dies war der König Ptolemaios III. Euergetes I. gewesen, der zeitweilig eine führende Stellung gegenüber dem Achäischen Bund innegehabt hatte. Als die Achäer auf die makedonische Karte setzten, nahm sich Ptolemaios des Kleomenes an. Nur mit Hilfe ptolemäischer Subsidien hatte Kleomenes sein Heer aufstellen und unterhalten können. Schließlich hatte es aber Antigonos Doson auf diplomatischem Wege erreicht, daß Ptolemaios seine Hand von Kleomenes abgezogen hatte.¹ Natürlich wird Ptolemaios III. hierfür eine Gegenforderung an den Makedonenkönig gestellt haben. Aber was hätte Antigonos dem ägyptischen König bieten können? Niese² ist der Ansicht, Antigonos habe sich gegenüber Ptolemaios verpflichten müssen, die Unabhängigkeit Spartas zu respektieren. Niese fügt noch eine weitere Vermutung hinzu: Antigonos habe ja vor kurzem Erwerbungen in Karien gemacht, wir fänden diese Besitzungen später in ptolemäischer Hand, und da liege es nahe anzunehmen, daß Antigonos Doson die karischen Besitzungen dem Ptolemäer überlassen habe, der dafür den Spartanerkönig Kleomenes preisgegeben habe.

Diese Kombination Nieses ist jedoch sicherlich unzutreffend. Erstens hat Antigonos Doson keineswegs auf die karischen Er-

¹ Polyb. II 63, 1.

² Niese, *Gesch. d. gr. u. mak. Staaten* II S. 343.

werbungen verzichtet; wir finden sie später im Besitz seines Nachfolgers Philipp V. (o. S. 26). Daher kann keine Rede davon sein, daß diese karischen Besitzungen etwa in das Ptolemäerreich eingegliedert worden wären. Überhaupt hatten die Ptolemäer ihren Höhepunkt in der Ägäis bereits überschritten, es ging unter dem 3. Ptolemäer (246–221) abwärts, und unter Ptolemaios IV. Philopator (221–204?) hat sich diese Tendenz nur noch verstärkt. Eben- sowenig ist eine Vermutung Droysens¹ begründet, wonach bei Ptolemaios III. die Rücksicht auf den eben erst an die Regierung gekommenen Antiochos III. maßgebend gewesen sei. Hierzu wäre zu sagen, daß diese Rücksicht fehl am Platze gewesen wäre, da Antiochos III. in seinen ersten Jahren mit großen Schwierig- keiten in seinem Reich zu kämpfen hatte. Sie sind in dem Werk von Hatto H. Schmitt über Antiochos ausführlich dargestellt worden.²

Wenn Ptolemaios III. den Spartanerkönig Kleomenes preis- gegeben hat, so geht dieser Schachzug aller Wahrscheinlichkeit nach darauf zurück, daß die ptolemäische Diplomatie die Ver- hältnisse in Griechenland realistisch einzuschätzen wußte. Ge- genüber der vereinten Kraft der Makedonen und Achäer hatte Kleomenes keine Siegeschancen. Bei der Entscheidung des 3. Ptolemäers mögen immerhin die traditionellen Verbindungen zwischen ihm und dem Achäerbund eine Rolle gespielt haben. Ptolemaios hatte nicht die Absicht, sich zu stark in der Pelopon- nesos zu engagieren, er war ein kühler Rechner und hatte die Spartaner schon vor ihrer Niederlage bei Sellasia abgeschrieben. Für die Ptolemäer war diese Entscheidung immerhin von nicht geringer Bedeutung. Aus dem politischen Kräftespiel im grie- chischen Mutterland schieden die Ptolemäer damit aus, und zwar für alle Zeiten. Kein Ptolemäer hat es danach wieder versucht, sich aktiv in die griechischen Verhältnisse einzumischen. Es kam zunächst der 4. syrische Krieg von 221 bis 217, in dem sich Pto-

¹ Droysen, *Gesch. des Hellenismus* III, 2 S. 145; dazu aber Niese, a. a. O. II S. 343 A. 1. Die Kombinationen Droysens scheitern allein schon an seiner verkehrten Chronologie, denn die Schlacht bei Sellasia fand im Jahre 222 statt, und nicht im Jahre 221, wie Droysen glaubte.

² H. H. Schmitt, *Untersuchungen zur Gesch. Antiochos' d. Gr. und seiner Zeit*, Wiesbaden 1964. Siehe insbesondere die Zeittafel ebd. S. 116.

Iemaios IV. Philopator und Antiochos III. gegenüberstanden, dann, am Ende des 3. Jahrhunderts, begannen die großen Eingeborenenaufstände in Ägypten, vor allem in der Thebais, die zu einer weiteren entscheidenden Schwächung des Ptolemäerreiches geführt haben.

Polybios (II 70) verabschiedet den Makedonenkönig Antigonos Doson unter großen Lobeserhebungen aus der Geschichte. Auf der Feier der Nemeen in Argos habe der König vom Achäerbund und von den einzelnen Städten alle erdenklichen Ehrungen empfangen, die ihm unsterblichen Ruhm und Ehre eingebracht hätten. Von Argos sei er nach Makedonien gezogen, und habe die Illyrer (Dardaner) in einem Feldzug besiegt. Im Zusammenhang damit habe der König einen Blutsturz erlitten, nachdem er in den Griechen die schönsten Hoffnungen erweckt habe, sowohl im Hinblick auf seine Tätigkeit im Felde¹ wie besonders auch hinsichtlich seines Charakters, seiner *virtus* (καλοκάγαθία).² Mit diesen Bemerkungen knüpft Polybios zweifellos an das Andenken an, das Antigonos Doson im Achäerbund hinterlassen hatte. Der König galt als großer Freund und Wohltäter der Achäer, und diese Freundschaft war durch keinen Mißklang getrübt worden.

Sehr anerkennend hat sich auch Plutarch³ über Antigonos Doson geäußert. Er rühmt seine Menschenfreundlichkeit gegenüber den besiegten Spartanern; der König habe die Stadt nicht entehrt⁴ noch habe er Gewalt gegen sie angewendet, vielmehr habe er ihr die Gesetze und die Verfassung zurückgegeben, er habe den Göttern geopfert und sei am 3. Tage wieder aus Sparta abgezogen, angeblich weil er erfahren habe, daß die Barbaren in Makedonien eingefallen seien. Daß er für sein Land im Kriege sein Leben eingesetzt habe, obwohl er von einem schweren Leiden gezeichnet war, wird ihm von Plutarch besonders hoch angerechnet. Die Einzelheiten in dem Bericht über sein Ende stammen allerdings aus dem Geschichtswerk des nicht immer zuver-

¹ ἐν τοῖς ὑπάλθοις: eigentlich: „im Feldlager“. Der Ausdruck ist auch aus den Papyri der Ptolemäerzeit gut bekannt.

² Polyb. II 70, 7–8.

³ Plut. Kleomenes 30, 1.

⁴ προπηλαχίσας, ein starker Ausdruck, der eigentlich bedeutet: „mit Schmutz (πηλός) besudeln“.

lässigen Phylarch, wie Plutarch selbst angibt. Phylarch berichtet, Antigonos habe mit dem Schrei, mit dem er den Sieg über die Barbaren begrüßte, seinen Körper zersprengt; andere wußten zu erzählen, daß er nach dem Siege bei dem Ruf: „Welch ein herrlicher Tag!“ einen Blutsturz erlitten und in kurzem seinen Geist aufgegeben habe.

Wie man sieht, sind die körperliche Hinfälligkeit des Königs und seine bedeutende militärische Leistung ein beliebtes Thema der tragischen Geschichtsschreibung gewesen. Diese Dinge haben auch noch die Nachwelt beschäftigt und durch das Medium Plutarchs sind sie in die moderne Geschichtsschreibung eingegangen.

Die Chronologie des Antigonos Doson: Aus der Plutarchbiographie des Kleomenes ergibt sich folgende relative Chronologie: Tod des Ptolemaios III. (c. 33, 1), Nachricht vom Tode des Antigonos Doson, Beginn des Bundesgenossenkrieges (c. 34, 1). – Das Ableben des 3. Ptolemäers hat man in der Regel mit T. C. Skeat¹ in die Zeit zwischen dem 5. und 16. Februar 221 v. Chr. gesetzt. Aber dieses Datum ist nicht völlig gesichert. So ist Samuel² auf Grund des makedonischen Kalenders in Ägypten für die Zeit zwischen dem 18. Oktober und dem 31. Dezember 222 eingetreten. Die Differenz beträgt im Minimum 46 Tage, im Maximum 121 Tage, d. h. nahezu vier Monate.

Leider kann man aus Plutarch nichts Sicheres entnehmen, wie lange Zeit zwischen den beiden Todesfällen verstrichen ist. Die Erzählung von der Beseitigung des Magas, des Bruders des regierenden Königs Ptolemaios IV., wobei sich Kleomenes für die Zuverlässigkeit der Söldner gegenüber dem König verbürgt haben soll, bringt keinerlei Zeitangaben. Selbst wenn man annähme, daß die Nachricht vom Tode des Antigonos Doson verspätet nach Alexandrien gelangt sei, so ändert auch dies an der Chronologie nichts Wesentliches. Es könnte sich nämlich höchstens um eine Verzögerung von etwa zwei Wochen oder wenig mehr handeln. Es wird sich also an dem Ergebnis und an dem zeitlichen Verhältnis der beiden Todesfälle zueinander nichts ändern. Soweit die Chronologie Plutarchs.

¹ The Reigns of the Ptolemies² (1969) S. 31.

² Ptolemaic Chronology (1962) S. 106 ff.

Und nun zu Polybios! Hier lesen wir (V 34, 1–2): ‘Ὡς γὰρ θᾶττον Πτολεμαῖος ὁ κληθεὶς Φιλοπάτωρ, μεταλλάξαντος τοῦ πατρὸς, ἐπανελόμενος τὸν ἀδελφὸν Μάγαν καὶ τοὺς τούτῳ συνεργοῦντας παρέλαβε τὴν τῆς Αἰγύπτου δυναστείαν, νομίσας τῶν μὲν οἰκείων φόβων ἀποελύσθαι δι’ αὐτοῦ καὶ διὰ τῆς προειρημένης πράξεως, τῶν δ’ ἐκτὸς κινδύνων ἀπηλλάχθαι διὰ τὴν τύχην, Ἀντιγόνου μὲν καὶ Σελεύκου μετῆλλαχόντων, Ἀντιόχου δὲ καὶ Φιλίππου τῶν διαδεδεγμένων τὰς ἀρχὰς παντάπασιν νέων καὶ μόνων οὐ παίδων ὑπαρχόντων, καταπιστεύσας διὰ ταῦτα τοῖς παροῦσι καιροῖς, πανηγυρικώτερον διῆγε τὰ κατὰ τὴν ἀρχὴν κτλ.

Ich lasse nun die deutsche Übersetzung folgen, damit man sehen kann, wie ich diesen Passus verstehe:

„Sobald als Ptolemaios Philopator nach dem Tode seines Vaters seinen Bruder Magas und dessen Helfer hinweggeräumt und die Herrschaft über Ägypten übernommen hatte, in der Meinung, er habe sich von der Furcht zu Hause befreit durch sich selbst und durch die vorerwähnte Tat, der auswärtigen Gefahren aber sei er durch die Tyche ledig geworden, da Antigonos und Seleukos gestorben, Antiochos und Philipp aber, welche die Herrschaft angetreten hatten, noch jung und fast noch im Knabenalter seien, da sah er aus diesem Grunde mit Zuversicht auf die gegenwärtigen Zeitumstände und führte in recht prahlerischer Weise die Regierungsgeschäfte.“

Dem mit ὥς θᾶττον eingeführten ersten Satzteil untergeordnet ist das Partizipium νομίσας, das oben mit den Worten „in der Meinung“ wiedergegeben worden ist. Von diesem νομίσας hängt der Gedanke ab, Ptolemaios sei von inneren und äußeren Gefahren befreit worden, zu Hause durch die Beseitigung des Magas, auf dem Gebiet der auswärtigen Politik durch das Ableben der Könige Antigonos und Seleukos, die in den jungen Königen Antiochos und Philipp sehr jugendliche Nachfolger gefunden hätten. Die Perfekta μετῆλλαχόντων und διαδεδεγμένων sind ihrerseits abhängig von dem Infinitiv-Perfekt ἀπηλλάχθαι διὰ τὴν τύχην und dieses wiederum steht in zeitlicher und sachlicher Parallele zu ἀποελύσθαι. Dies letztere aber bezieht sich ganz eindeutig auf ein Ereignis, das nach dem Regierungsantritt des 4. Ptolemäers geschehen ist, die Beseitigung des Magas. Und wie steht es mit der „Befreiung von auswärtigen Gefahren“? Der Regierungswechsel im Seleukidenreich war ja schon im Jahre 223 erfolgt, jedenfalls vor dem Regierungsantritt des 4. Ptolemäers – dieser Thronwechsel aber wird hier zusammen mit jenem in Makedonien gebracht, der auf jeden Fall später stattgefunden hat.

Man wird also die Ausdrucksweise des Polybios chronologisch nicht zu sehr pressen dürfen; die von ihm erwähnten Ereignisse haben ungefähr zur Zeit des Thronwechsels in Ägypten stattgefunden. Man beachte schließlich noch die chiasmatische Anordnung: Tod des Antigonos und Seleukos (was chronologisch nicht richtig wäre), Regierungsantritt des Antiochos und Philipp. Polybios berichtet (II 44, 2), Demetrios, der Vorgänger des Antigonos Doson, sei „um die Zeit der ersten Expedition der Römer nach Illyrien“ gestorben. Diese Angabe ist natürlich nicht so aufzufassen, daß die beiden Ereignisse, die Expedition der Römer und der Tod des Königs Demetrios II., genau gleichzeitig gewesen seien. Polybios will vielmehr sagen, daß diese Ereignisse ungefähr um die gleiche Zeit eingetreten sind. Ein gewisser Spielraum scheint hier durchaus möglich, mit anderen Worten, Demetrios kann im Jahre 229 gestorben sein, es könnte hierfür aber auch das Jahr 230 in Betracht kommen. Weniger wahrscheinlich wäre – aus anderen Gründen – das Jahr 228. Die Angabe des Polybios ist dehnbar. Für diesen Gebrauch der Präposition *κατά* bei Polybios gibt es ähnliche Beispiele wie etwa seine Bemerkung, der 3. römisch-karthagische Vertrag sei „um die Zeit“ des Übergangs des Pyrrhos nach Italien abgeschlossen worden.¹ Wenn man die Angabe des Polybios über den Eintritt des Todes des Demetrios nicht zu stark preßt, kann man auch in das Jahr 230 hinaufgelangen.

Wir lassen es vorläufig bei dieser Feststellung bewenden und richten unsere Aufmerksamkeit auf die Angaben der Chronographen. Porphyrios² hat für Philipp V. eine Regierungszeit von 42 Jahren und 9 Monaten angesetzt. Von dem Todesdatum, August/September 179,³ zurückgerechnet, käme man damit in den November/Dezember 222, ein Datum, das sich mit den Ergebnissen Samuels durchaus vereinbaren ließe (s.o.S. 53).

Nach Eusebios (Armenische Version S. 112 Karst) = Porphyrios fr. 31, 6 wäre Antigonos im 4. Jahr der 139. Olympiade gestorben, d. h. im Jahr 221/o v.Chr. (vom Hochsommer des er-

¹ Polyb. III 25 und dazu H. Bengtson, Griech. Gesch.⁴ (1969) S. 397 A. 2.

² Porphy. fr. 31, 9.

³ F. W. Walbank, Philip V (1940) S. 295.

sten Jahres gerechnet). Hat Eusebius hier einen Fehler begangen? Oder hat ihm hier eine andere Berechnung vorgelegen? Beloch¹ sagt zu dieser Angabe des Eusebius folgendes: „Ich habe bis jetzt mit Absicht die Listen beiseite gelassen, die uns Eusebius für die makedonischen Könige aus Porphyrios, für die thessalischen Könige ohne Zweifel aus derselben Quelle aufbewahrt hat. Denn diese Listen sind durch eine Reihe von Händen gegangen, ehe sie ihre uns vorliegende Gestalt bekommen haben, wir wissen nicht einmal, auf welche Jahrform sie ursprünglich gestellt waren, ja nicht einmal, nach welcher Jahrform Porphyrios gerechnet hat. Die Listen können also nur subsidiär in Betracht kommen und müssen zunächst an unserer anderweitigen Überlieferung geprüft werden“.

Nach Eusebius (I 239 Schoene) habe Antigonos 12 Jahre über Makedonien regiert, die gleiche Zahl findet sich auch in der armenischen Version. In Wirklichkeit aber waren es nur 9 Jahre, und dies ist sogar dem Synkellos aufgefallen, denn er schreibt:² τοῦτου (Philippi) ἐπίτροπος Ἀντίγονος καταστραφείς ὁ Δημητρίου κρατεῖ Μακεδόνων ἔτη ιβ', κατὰ δὲ τὸν Διόδωρον ἔτη θ'. Das Richtige stand nicht nur bei Diodor, auch in der thessalischen Königsliste des Eusebius werden dem Antigonos richtig 9 Jahre zugeteilt.

Woraus ergeben sich die überschüssigen drei Jahre? Die Antwort der amerikanischen Forscher S. Dow und Ch. F. Edson, Jr.³ lautet: es sind dies die drei Jahre, die Antigonos Reichsverweser gewesen ist. Diese drei Jahre habe Eusebios irrtümlicherweise zu den neun Jahren seiner Regierung hinzugezählt. Dabei wäre zu berücksichtigen, daß die drei Jahre der Vormundschaft eine runde Zahl sind. Wir wissen nicht genau, in welchem Jahr Antigonos zum König der Makedonen ausgerufen worden ist.

Auch die Urkunden helfen nicht weiter. Die Neudatierung des ersten Königsbriefes Philipps V. an Larisa⁴ in das 5. Jahr (nicht, wie man bisher geglaubt hatte, in das 2. Jahr) erbringt für die absolute Chronologie des Regierungsantritts Philipps V.

¹ Griech. Gesch. IV 2 (1927) S. 114.

² Synkell. I 267 (p. 508) Dindorf.

³ Harv. Stud. in Class. Phil. 48 (1937) S. 173 ff.

⁴ Dittenberger, Syll.³ Nr. 543.

nichts Sicheres. Mit Recht hat Chr. Habicht¹ gesagt, daß die Chronologie Philipps, seiner Thronbesteigung und der Zählung seiner Königsjahre immer noch ein offenes Problem sei. Wir sind auch hier keinen Schritt weitergekommen.

Ich stelle nun die Ergebnisse zusammen:

Thronbesteigung des Antiochos III.: zwischen Juni 223 und 8. April 222, wahrscheinlich im Sommer 223.²

Thronbesteigung des Ptolemaios IV.: wahrscheinlich gegen Ende des Jahres 222.

Tod des Antigonos Doson: wenig später, noch gegen Ende des Jahres 222.

Die frühere Forschung hat den Thronwechsel in Makedonien etwa in die Mitte des Jahres 221 gesetzt. So datiert F. W. Walbank das Ableben des Antigonos Doson in den Juli 221 oder bald danach.³ Dieser Ansatz hat jedoch den eindeutigen Nachteil, daß er sich mit den Angaben des Polybios nicht vereinbaren läßt; Walbank selbst schreibt: *We may neglect Polyb. V 34, 1*, da er sich nicht anders zu helfen weiß, und folgt dem Porphyrius, dessen Datierung (fr. 31, 6) – im Gegensatz zu seiner Angabe über die Länge der Regierungszeit Philipps V. (fr. 31, 9) – doch alles andere als gesichert ist (s.o.S. 55 f.). Aber eine Lektüre des einschlägigen Polybioskapitels (II 70) zeigt ganz eindeutig, daß von der Schlacht bei Sellasia (im Sommer 222) bis zum Tode des Antigonos Doson schwerlich ein ganzes Jahr verstrichen sein kann. Polybios berichtet, daß der Makedonenkönig Sparta nach wenigen Tagen wieder verlassen habe, nachdem ihm die Kunde vom Einfall der Illyrer in Makedonien zugetragen worden war. Antigonos sei in großer Eile über Tegea nach Argos gezogen, wo er zur Zeit der Nemeen angelangt sei (im Hochsommer 222). Und von hier sei er in Eile (κατὰ σπουδῇν) nach Makedonien gezogen. Dort habe er die Illyrer im Lande überrascht und sie in einer Schlacht besiegt. Im Zusammenhang damit habe er einen Blut-

¹ *Archaia Makedonia I* (1970) S. 275.

² H. H. Schmitt, *Untersuchungen z. Gesch. Antiochos' d. Gr. und seiner Zeit* (1964) S. 3.

³ F. W. Walbank, *Philip V* (1940) S. 297, vgl. 299.

sturz erlitten, dem er nach kurzer Krankheit erlegen sei (Polyb. II 70, 6).

Niemand, der dieses Kapitel des Polybios liest, würde auf den Gedanken kommen, daß dem König Antigonos Doson nach der Schlacht bei Sellasia noch ein ganzes Jahr zu leben vergönnt war – im Gegenteil, man würde, Polybios folgend, seinen Tod bald nach der Illyrerschlacht ansetzen, d. h. in den Herbst oder allerspätstens in den Winter 222. So ergibt sich aus Polybios eine Bestätigung der Chronologie Samuels (s.o.S. 53). Ist dies richtig, so müßte Antigonos Doson bereits im Jahre 230 an die Regierung gekommen sein, und nicht erst im Jahre 229.

Die Weltlage um 222/1 v. Chr.: In den letzten Jahren des Antigonos Doson, vor allem seit der Schlacht bei Sellasia im Sommer 222, war die hellenische Symmachie unter Führung des Makedonenkönigs der wichtigste Machtfaktor in ganz Griechenland. Die politische Verbindung zwischen dem makedonischen Königreich und dem Achäischen Bund, die auf der erprobten Freundschaft zwischen Antigonos und Aratos beruhte, hatte der griechischen Politik neue Impulse gegeben. Beide Verbündete hatten hierzu das ihre beigetragen, und es besteht kein Zweifel, daß die makedonisch-achäische Blockbildung einen ganz neuen Aspekt in der Geschichte der Balkanhalbinsel bedeutet. Auch gegenüber dem Ausgreifen der Römer nach Illyrien war die hellenische Symmachie ein nicht zu unterschätzendes Gegengewicht; mußten die Römer doch damit rechnen, bei einem eventuellen Konflikt mit Makedonien auch eine große Zahl griechischer Staaten unter ihren potentiellen Gegnern zu finden. Allerdings war es dem Antigonos Doson nicht gelungen, den Antagonismus des Ätolischen Bundes in Mittelgriechenland zu überwinden, der in diesen Jahren eine beachtliche Machtbildung darstellte. Nicht durch Zufall ist der Ätolische Bund zum Ansatzpunkt für die römische Griechenlandpolitik geworden, nachdem Philipp V. durch seinen Vertrag mit Hannibal im Jahre 215 in den Krieg gegen die Römer eingetreten war. Doch schon seit dem Ausbruch des Bundesgenossenkrieges im Jahre 220 begann sich in Griechenland eine verhängnisvolle Entwicklung abzuzeichnen, die letzten Endes den politischen Niedergang Makedoniens und Griechenlands heraufgeführt hat.

Durch die politischen Verhältnisse in Griechenland begünstigt, war Rom imstande, ohne weiteres im Jahre 219 eine zweite illyrische Expedition durchzuführen. Es brauchte nicht zu fürchten, von einem mächtigen Makedonien in die Schranken gewiesen zu werden. Nicht durch Zufall fanden die beiden illyrischen Feldzüge zu Zeitpunkten statt, die in eine Schwächeperiode Makedoniens fielen.

Im Jahre 222/1 herrschte im Westen des Mittelmeerraumes Frieden, allerdings waren die Römer gezwungen, die Fortschritte der Barkiden in Spanien aufmerksam zu beobachten. Jedoch bot der Ebrovertrag von 226 einen vorläufigen Schutz vor einer weiteren punischen Expansion. Mit der Übernahme des iberischen Kommandos durch Hannibal im Jahre 221 beginnt allerdings eine neue Phase karthagischer Aktivität.¹ In Oberitalien hatten sich die Verhältnisse zugunsten Roms verändert: durch die Eroberung von Mediolanum war hier Ruhe eingetreten, die seit 225 währenden Kämpfe mit den oberitalischen Kelten und ihren Bundesgenossen, den Gaesaten, waren beendet, in dem Gebiet zwischen dem Po und den Alpen war die Ordnung wiederhergestellt.

Am Ostrand des Mittelmeeres waren die Thronwechsel in Syrien und Ägypten mehr als dynastische Veränderungen in den Herrscherhäusern. In der Person des jungen Antiochos III. (223–187) war ein Fürst an die Macht gekommen, der, von brennendem Ehrgeiz beseelt, das Seleukidenreich wieder in die Reihe der Großmächte zurückführen wollte. Sein Antipode, Ptolemaios IV. Philopator, war dagegen ein ausgesprochen schwacher Herrscher auf dem Thron der Pharaonen. Die Quellen, insbesondere Polybios, entwerfen ein sehr ungünstiges Bild des Mannes, und in der Tat hat er sich vielfach durch seine Ratgeber, vor allem durch Sosibios, lenken lassen. Der 4. syrische Krieg zwischen den beiden hellenistischen Königen (221–217) ist von Antiochos III. als ein typischer Angriffskrieg eröffnet worden. Der Seleukide hätte diese Auseinandersetzung schon früher eingeleitet, er war aber durch die Aufstände des Molon im Osten und des Achaïos in Kleinasien daran gehindert worden. Ptolemaios IV. hatte seine

¹ H. Bengtson, *Grundriß der röm. Geschichte*, 2. Aufl. (1970) S. 93.

Regierung mit Verwandtenmorden begonnen, nicht nur seine eigene Mutter Berenike, auch sein Oheim Lysimachos¹ und sein Bruder Magas hatten hierbei den Tod gefunden. Die Morde gehen auf Sosibios zurück, der auch bei anderen Staatsaktionen seine Hand im Spiele hatte. So kam es in Alexandrien zu Zuständen, die jeder Beschreibung spotten. Umso erstaunlicher ist die Tatsache, daß der Ptolemäer in der Schlacht bei Raphia (217) die Oberhand über Antiochos III. behielt. In dieser Schlacht haben zum ersten Mal größere Kontingente ägyptischer Truppen im Heere des Ptolemäers mitgekämpft und sich vorzüglich bewährt. In ursächlichem Zusammenhang mit dem Aufstieg des ägyptischen Volkstums stehen die Eingeborenenaufstände, die noch unter der Regierung des 4. Ptolemäers ausgebrochen und zu einer schweren Belastungsprobe für das Ptolemäerreich geworden sind. Mit der weltpolitischen Rolle des Reiches war es für immer zu Ende.

Aber auch im Seleukidenreich machten sich auflösende Tendenzen bemerkbar: außer Molon, der sich in den Ostprovinzen des Reiches erhoben hatte, war in Kleinasien der Vetter des Königs, Achaïos, abgefallen, er hatte sich zum Zeichen der Königswürde das Diadem aufs Haupt gesetzt. Die Niederwerfung der Aufständischen durch Antiochos III. erforderte eine gewisse Zeit: Molon konnte erst im Frühjahr 220, Achaïos sogar erst im Jahre 213 zu Boden geworfen werden. Die vorübergehende Errichtung eines eigenen kleinasiatischen Königtums durch Achaïos war in gewisser Weise eine Wiederanknüpfung an Bestrebungen, die etwa 20 Jahre vorher von Laodike und Antiochos Hierax ausgegangen waren. All' diese Hindernisse mußten erst beiseitegeschafft werden, ehe Antiochos III. an die Reorganisation des Seleukidenreiches an Haupt und Gliedern gehen konnte. Der Wiederaufbau wurde durch seinen Zug durch die Oberen Satrapien bis an die Grenzen Indiens eingeleitet (212–205), ein Unternehmen, das ihm die uneingeschränkte Bewunderung der ganzen hellenischen Welt und dazu den Beinamen „der Große“ eingetragen hat.

¹ Die Beseitigung des Lysimachos durch den 4. Ptolemäer wird von M. Holleaux, *Ét. d'épigr. et d'hist. gr.* III (1942) S. 52, bestritten.

Im Ganzen wird das Jahr 222/1 gekennzeichnet durch die überragende Stellung Makedoniens, das damals unstreitig vor den Seleukiden und Ptolemäern den ersten Rang unter den hellenistischen Königreichen eingenommen hat. Doch am Rande Griechenlands erhob sich bereits der Schatten Roms, er ist nie wieder aus der hellenistischen Geschichte verschwunden.